Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1939

24.1.1939 (No. 24)

Visual Library

55. Jahrgang

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote", Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Nation / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet Für unverlangt übersandte Beträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Hardt-Anzeiger

Karlsruhe, Dienstag, den 24. Januar 1939

Nummer 24

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2,— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 17,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,12 RM einschließlich 42,14 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20 des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreis:** Z. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

Moskau kann sich keine internationalen Verwicklungen leisten

Stalins Absage an Barcelona

Bekennt sich die Dritte Internationale künftig zu Trotzki statt zu Stalin? — Gegensatz Stalin-Dimitroff

Rom, 24. Jan. Unter der Ueberschrift „Warum Frankreich nicht offiziell in Katalonien interveniert" veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia" auf der ersten Seite den Wortlaut eines „Rapports" des Generalsekretärs der französischen kommunistischen Partei Thorez vom 18. Januar an die Komintern. Danach hätte sich Daladier gegen eine weitere Entsendung französischer Heeresbestände nach Barcelona ausgesprochen, da sie dort als verloren gelten müßten. Dagegen habe er zu verstehen gegeben, daß er dem Transport von Kriegsmaterial durch Frankreich keine Hindernisse in den Weg legen und die Entsendung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken französischen Ursprungs gestatten würde. Ferner habe der Ministerpräsident wissen lassen, daß die französische Regierung nicht geneigt sei, Flüchtlinge aus Rotspanien länger als 14 Tage in ihrem Lande zu beherbergen, es sei denn, sie gingen in die Kolonien. Angehörige der Internationalen Brigaden würden, sofern sie nicht Franzosen seien, an der Grenze verhaftet und sofort ausgewiesen.

Der Bericht Thorez' schließt, der französische Generalstab halte es nicht für möglich, daß Miaja die Front halten könne und betrachte das Schicksal Barcelonas als besiegelt.

Auf diesen Bericht wird es auch zurückzuführen sein, wenn nach Warschauer Meldungen Stalin auf einer dreistündigen Konferenz im Kreml den Antrag des Komintern-Häuptlings Dimitroff auf Entsendung von roten Offizieren und Waffen nach Sowjetspanien abgelehnt hat. Stalin wolle internationalen Verwicklungen aus dem Wege gehen.

In Moskau seien weiter drei Abordnungen der Kommunistischen Parteien Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Englands eingetroffen, die ähnliche Forderungen wie Dimitroff vertreten haben. Sie seien am Samstag von Stalin empfangen und unter Hinweis auf die Lage im Mittelmeer abschlägig beschieden worden. Daraufhin sollen die Abordnungen erklärt haben, daß eine Niederlage der Roten in Spanien die kommunistischen Parteien ihrer Länder veranlassen würden, aus der Komintern und der Dritten Internationale auszutreten und zum Zeichen des Protestes gegen Moskau Trotzki anstatt Stalin als ihren Anführer öffentlich anzuerkennen. Dies soll zu der Verhaftung von mehr als 50 spanischen Kommunisten, die zur Zeit in Moskau weilen, geführt haben. Unter den Verhafteten sollen sich zwei Mitglieder der sowjetspanischen Botschaft in Moskau befinden.

Die Archive aus Rotspanien in Moskau eingetroffen

Paris, 24. Jan. Die Agentur Fournier berichtet aus Moskau, daß die Archive der spanischen kommunistischen Partei und der sowjetrussische diplomatische Vertreter in Rotspanien schon in Moskau eingetroffen sind.

Polizei auf dem Fußballplatz

Londons Arbeitslosen ist jedes Mittel für ihre Demonstrationen recht. Am letzten Wochenende demonstrierten sie auf dem Fußballplatz im Upton Park während des Kampfes zwischen Westham und Hotspurs. Die Demonstration wurde von der Polizei aufgelöst und verschiedene Demonstranten verhaftet. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle, um die zum Streik aufrufenden Demonstranten zu zerstreuen. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Vorstädte von Barcelona geräumt

Frankreich sichert sich gegen Bolschewisteninvasion — Straßenkampf-Vorbereitungen getroffen

Lerida, 24. Jan. An der katalanischen Front setzten am Montag früh bei günstigem Kampfwetter die Operationen auf allen Abschnitten wieder ein. Alle fünf Armeekorps dringen in ständiger gegenseitiger Verbindung konzentrisch in Richtung auf Barcelona vor. Die größte Bedeutung unter den Kampfhandlungen kommt der Einkreisung der Stadt Manresa, des westlichsten Stützpunktes der Bolschewisten, zu. Im Küstenabschnitt nähert sich das Armeekorps aus Spanisch-Marokko unter General Yague in Eilmärschen der strategisch wichtigen Ortschaft Garraf, die an der felsigen Steilküste in unmittelbarer Nähe der Vororte von Barcelona liegt. Die Pariser Presse rechnet mit dem Fall von Barcelona schon für die allernächsten Tage. Der „Präsident der sowjetspanischen Regierung", so schreibt die „Epoque", habe Barcelona mit unbekanntem Ziel verlassen. Die roten Machthaber von Barcelona haben am Sonntag einen Erlaß veröffentlicht, wonach Handel und Industrie der Stadt vom Montag ab vollkommen stillgelegt werden, damit alle wehrpflichtigen Männer und Frauen bis zum 55. Lebensjahr sich zur Verfügung der Militärbehörden für die Durchführung der Befestigungsarbeiten halten können. Sämtliche Geschäfte der Stadt bleiben in Zukunft geschlossen.

Nach Londoner Blättermeldungen haben die roten Machthaber bereits Barcelona verlassen, um ihren „Amtssitz" nach Gerona, 140 km nördlich von Barcelona, zu verlegen.

Wie aus Barcelona verlautet, gab dort der Bolschewistenausschuß den Befehl heraus, alle Stadtteile an der Peripherie Barcelonas und im Küstenabschnitt sowie alle Ortschaften des Küstengebiets zwischen Garraf (das inzwischen von den Nationaltruppen eingenommen worden ist) und Barcelona von der Zivilbevölkerung zu räumen. Die Räumung der Vorstädte, die zweifellos in Verbindung mit der Vorbereitung eines Straßenkampfes ohne Rücksicht auf seine verheerenden Auswirkungen angeordnet worden ist, muß binnen 24 Stunden durchgeführt werden. Milizstreifen und zahlreiche Gruppen bewaffneter Kommunisten überwachen den Auszug der Einwohner, die lieber die Ankunft der Nationaltruppen abgewartet hätten, mit grausamer Härte.

In der Voraussicht einer baldigen Eroberung Barcelonas durch die nationalen Truppen hat die französische Regierung eine Reihe von Maßnahmen an der Pyrenäengrenze getroffen. Sechs Hundertschaften von Mobilgarden sind an die Grenze geschickt worden, um die polizeiliche Absperrung zu verstärken. Gleichzeitig werden auch schon Quartiere vorbereitet für die Infanterietruppen des 16. Armeekorps zu Perpignan, die demnächst an die Grenze ausrücken sollen.

Die fünf Punkte von Belgrad

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Rom, 24. Jan. Das „Giornale d'Italia" faßt die Ergebnisse der italienisch-jugoslawischen Aussprache in folgende Punkte zusammen: 1. vollkommene Uebereinstimmung der Meinungen und Urteile in allen aktuellen Fragen, 2. Vorbereitung eines Nichtangriffs- und Freundschaftspaktes zwischen Jugoslawien und Ungarn, dessen Abschluß eine Wirtschaftskonferenz der beiden Staaten vorangehen oder folgen werde, 3. Abreden zwischen Jugoslawien und Italien, ihre guten Dienste einer Verständigung zwischen Ungarn und Rumänien zur Verfügung zu stellen, 4. Klärung der Beziehungen des Balkanbundes gegenüber den Staaten der Achse, 5. Vorbereitung eines jugoslawisch-italienischen Kulturabkommens, 6. wirtschaftliche Abmachungen.

Diese wirtschaftlichen Abmachungen werden dazu führen, daß in Belgrad eine italienische Handelskammer und in Italien eine entsprechende jugoslawische Handelskammer errichtet werde. Auch der Plan des Baues einer italienischen Automobilfabrik in Jugoslawien scheint aus dem Vorstadium bereits herausgetreten zu sein. Endlich wird der von einer Gruppe italienischer Rüstungsfirmen eingeräumte Kredit von einer Milliarde Lire (130 Millionen RM.) dazu dienen, das italienische Kreditwesen in Jugoslawien auszubauen sowie Rüstungslieferungen zu finanzieren.

Geheimsender der korsischen Separatisten

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 24. Jan. Der offiziöse „Petit Parisien" meldet, daß an der französischen Rivieraküste die Sendungen einer geheimen Rundfunkstation gehört werden, die sich „Rundfunk des freien Korsika" nennt. Der Sprecher dieser schwarzen Station gibt stündlich ungefähr folgende Erklärung ab: „Hier Radio des freien Korsika. Wir senden auf Wellenlänge von 31 Metern. Bis jetzt vertraten wir eine autonomistische Partei, die sich zufriedengegeben hätte, autonom im Rahmen der französischen Hauptverwaltung zu bleiben. Jetzt aber sind die Ereignisse zu weit fortgeschritten. Wir sind Separatisten geworden, weil Frankreich uns verfolgt. Frankreich will uns unter Zwang halten mit der Drohung, daß der Schiffsverkehr nach Korsika gesperrt wird und daß wir ausgehungert werden. Wir werden Rundschreiben erlassen an alle Sympathisierenden, deren Namen und Adressen wir uns bekannt zu geben bitten. Die strengste Geheimhaltung ist gewährleistet."

Vom Unfug der Mandate

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Ende Januar.

In Rom ist es klar geworden, daß das Mittelmeerproblem unzertrennlich mit der Kolonialfrage, die für Deutschland keine Frage mehr ist, zusammenhängt. Und folglich auch mit der Politik der Achse. Schon nach den ersten Worten, die Mussolini mit Chamberlain wechselte, ergab sich die Unmöglichkeit, den berühmten Status quo wie eine selbständige Angelegenheit aus diesem Komplex herauszuschälen. So empfindlich zeigt sich das nicht minder berühmte Gleichgewicht, daß es bei der geringsten Berührung, sei es am Ein- oder Ausgang der „Völkertränke", sei es in Spanien oder Deutsch-Südwestafrika, ins Schwanken gerät. Schon ein lauter Ruf kann eine Lawine ins Rollen bringen und es wird gegenwärtig im Mittelmeer von verschiedenen Seiten her recht stark gerufen, sogar geschossen.

Ohne Scheuklappen betrachtet, wie es die Staatsmänner in Rom taten, ist schon alles im Rollen. Die Aussprache konnte das nicht verhindern, nur bestätigen. Chamberlain war noch nicht richtig zu Hause, als die römische Tribuna bereits den Stier bei den Hörnern packte, das heißt das Ergebnis von Rom praktisch betrachtete, indem sie die deutschen Kolonien in den Vordergrund rückte und die Versailler Verlegenheitslösung, den Humbug der Mandate, verwarf. In der Tat läßt sich die italienisch-französische Spannung nicht anders behandeln, geschweige denn lösen.

Was in Palästina vor sich geht, ist nichts anderes als ein Mandatskrieg. Was Syrien aufwühlt, ist eine Mandatsrevolution. Noch ist der vermeintlich starke Mann, der sich die Vormundschaft über die deutschen und türkischen Gebiete anmaßte, die Genfer Liga, nicht ganz tot, da entbrennt schon an allen Ecken und Enden der Streit um sein fragwürdigstes Erbe. Wie soll es erst werden, wenn Frankreich tatsächlich in Spanien intervenieren und sich Faustpfänder auf den Balearen wie in Marokko sichern würde? Weder Italien noch Deutschland könnten ruhig zusehen. Wir wollen nicht ins Blaue hineinphantasieren: in einer französischen Zeitung kann man tatsächlich lesen, daß der französische Generalstab im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen habe, auf den Fall Barcelonas mit der Besetzung von Minorca und Spanisch-Marokko zu antworten. Das wäre der Weltkrieg.

Der italienisch-französische Gegensatz, eine Frucht des Mandatschwindels, hat in den letzten Tagen eine Färbung angenommen, die einem schwelenden Feuer unheimlich ähnlich sieht. Es käme dem Leser so vor,

als bliese man mit vollen Backen hinein, wollte man alle Zeitungen zitieren. Gewiß haben sich auch die homerischen Helden vor Beginn des männermordenden Kampfes gewaltig beschimpft, was aber ist diese dichterische Verbrämung, das Zubehör eines Sippenzwistes, gegen den heutigen Wortwechsel zweier Großmächte, zweier Weltreiche? Selbst ein so maßvoller Zeitungspolitiker wie Gayda, der Leiter des Giornale d'Italia, muß seine Betrachtung mit dem Satz von den Flinten schließen, die von selber losgehen. So weit sind wir.

Italien hat ein zwiefaches Recht, bei den Mandaten mitzureden. Einmal auf Grund des Londoner Geheimvertrages, der ihm einen Anteil an der Kolonialbeute des Weltkrieges zusicherte, und zweitens gemäß Artikel 119 des Versailler Vertrags, mit dem Deutschland seine Kolonien an die gegnerischen Hauptmächte abtrat. Praktisch ist es zweimal um seine Ansprüche betrogen worden. Es war in Versailles von der gleichen naiven Gutgläubigkeit beseelt, die Deutschland noch fünf Jahre später zur Schau trug, als es bei seinem Eintritt in den Völkerbund der Erwartung Ausdruck gab, an dem Mandatssystem aktiv beteiligt zu werden!

Beide Staaten mußten umlernen, mußten erkennen, daß nur das Schwert den Frieden sichert, nur die Macht das Recht. Erst jetzt können sie sich bei der großen Liquidation in Genf einfinden und fordern: der eine seine Kolonien, der andere eine angemessene Entschädigung. Es wäre unfair, die italienischen Aspirationen mit dem Hinweis auf Abessinien abzutun, denn Abessinien hat sich Rom aus eigener Kraft geholt, gegen den Willen der Herren Mandatäre. Das römische Imperium darf seine Stimme ruhigen Gewissens mit der des deutschen Reiches vereinen und fragen: Quousque tandem? Wie lange gedenkt der hohe Verwaltungsrat in Genf noch unsere Geduld zu mißbrauchen? Wie kommt er dazu, Mandate zu vergeben, das heißt Pächter auf dem Eigentum anderer einzusetzen? Sie aufzuhetzen, dieses fremde Eigentum endgültig wegzufingern? Hält er die Stunde nicht für gekommen, seine Sterbestunde nicht für die geeignetste, um wenigstens ein einzigesmal seine Pflicht zu tun, den Frieden zu wahren?

Wenn nicht, wird es die Achse Berlin—Rom sein, die nach dem Rechten schaut. Unter Umgehung der Achse, so sagte der Duce dem Sinne nach zu Chamberlain, der wirklich als ehrlicher Makler kam, ist keine Vermittlung möglich. Die Politik der Achse aber bedeutet, daß Deutschland nicht mehr wie früher gegen Italien ausgespielt werden kann, oder umgekehrt, daß die Aspirationen des einen Partners denen des andern gleichwertig sind, in Europa wie in Afrika.

Der zielklaren Achsenpolitik stellen nun freilich England und Frankreich eine scheinbar nicht minder entschlossene Verweigerungstaktik entgegen. Es fragt sich doch aber sehr, ob eine solche Einheitsfront zum Erfolg führen kann, wenn Deutschland jeden Tag stärker wird und Italien zusehends mehr Rückenfreiheit gewinnt. Wenn Rom erklärt hat, daß es seine Forderungen nach dem Siege Francos präzisieren werde, so meint es damit auch, daß spätestens nach Klärung der Dinge in Spanien der Unfug der Mandate abgestellt werden muß.

Drei-Millionen-Kredit für Kleinbetriebe

Berlin, 24. Jan. Der Leiter des Amtes Handwerk der NSDAP. und des deutschen Handwerks in der DAF., Sehnert, eröffnete am Montag in Berlin die erste großdeutsche Arbeitstagung der Gauhandwerkswalter in der DAF.

Sehnert führte aus, daß das großdeutsche Handwerk in der DAF. es sich zum Ziele gesetzt habe, jeden deutschen Handwerker politisch zu erziehen. Um die Leistungsfähigkeit aller Handwerker zu erhöhen, sei ein umfassender Organisationsplan aufgestellt worden. Zur Errichtung vorbildlicher Kleinbetriebe sei ein Kredit von 3 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Es sei also nunmehr möglich, die Handwerker, die sich am Leistungskampf beteiligen, bei der Verbesserung ihrer Werkstätten, der Einrichtung von Musterbetrieben oder der Gründung einees Unternehemens zu fördern.

Ermutigung Frankreichs durch den Vatikan?

Mussolini nennt das Gerücht eine „großmäulige Dummheit" - Zu dumm, um gefährlich zu sein

Von unserem ständigen Vertreter

eh. **Rom,** 24. Jan. Bei der Verteilung der Auszeichnungen an die Sieger des 4. Nationalen Getreidewettbewerbes im Teatro Argentino erinnerte Mussolini in einer Rede an einen Satz, den er anläßlich seiner Septemberreise in Oberitalien gesprochen habe: daß nämlich die berufsmäßigen Gegner des Faschismus zu dumm seien, um gefährlich zu sein. „Ich bestätige dies in ausdrücklicher Weise", so fuhr der Duce fort, „wenn ich Euch die Reden und die Aufsätze vorlesen würde, die die kindischen Prophezeiungen, absurde Machinationen, verleumderischen Phantasien und lächerlichen Hoffnungen enthalten, die die Gegner des Faschismus über Italien, über unsere Ideen und über den, der zu Euch spricht, verbreiten, so würde ich Euch zu stark zum Lachen bringen, daß trotz der Alpen viele Fensterscheiben in den Metropolen jnseits der Grenzen in Trümmer gehen würden. Die Notiz, die ich Euch jetzt mitteile, habe ich nicht aufgeschrieben", rief der Duce aus, „weil ich sie gerade heute morgen erst gehört habe: der Vatikan soll Frankreich durch einen hohen französischen Prälaten geraten haben, durchzuhalten. Ich bin überzeugt, daß es sich hier um eine der berühmten großmäuligen Dummheiten handelt. Hart bleiben ist ein großes Wort. Aber wenn sich morgen jemand fände — und sicherlich wird sich jemand finden —, der Italien rät, noch härter zu bleiben?" Die unerwartete Anspielung Mussolinis löste einen überwältigenden Beifall bei den Bauern aus. Der Antifaschismus sei nun einmal unbelehrbar und unheilbar, aber diese seine erstaunliche Unwissenheit könne Italien nicht stören; „denn schließlich ist es besser, nicht allzu sehr bekannt zu sein, da dann die Ueberraschungen um so stärker ausfallen".

Die Anspielung des Duce bezieht sich offenbar auf eine Meldung der Pariser Zeitung „La Republique", die einen französischen Geistlichen (es scheint sich um den Erzbischof von Lyon zu handeln) erzählen läßt der Papst habe ihm in einer Audienz empfohlen, den guten Rat des Durchhaltens (gegenüber den italienischen Forderungen) nach Frankreich zu überbringen.

Die englische Presse kommt nicht mehr mit

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

pt. **London,** 24. Jan. Eine auffallende Vereinbarung scheint zwischen dem Foreign Office und den Londoner Redaktionen zustande gekommen zu sein dahingehend, die Entwicklung am katalanischen Kriegsschauplatz von dem Range der ersten Tagesmeldungen abzusetzen. Während bisher die Londoner Presse voll mit ausführlichen Meldungen von den Kampfhandlungen in Katalonien und ihrer Bedeutung für das Endschicksals Spaniens war, ist seit Ende voriger Woche die Rubrik Spanien aus der englischen Presse bis auf einige ganz trockene, sichtbar amtlich gestempelte Nachrichten überhaupt verschwunden. Diese ungewöhnliche Drosselung eines weiteste englische Kreise brennend interessierenden Problems dient offenbar der Erwartung des Foreign Office, daß die Entwicklung auf dem katalonischen Kriegsschauplatz nun so rasch gehen wird, daß es zur Vermeidung von innerpolitischen Auseinandersetzungen ratsam ist, sie kommentarlos zu registrieren.

Die „rote Herzogin" soll die Suppe auslöffeln

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

London, 24. Jan. Der Abgeordnete Duncan Sandys, der Schwiegersohn Winston Churchills, der vor einigen Wochen eine neue politische Partei, die „Bewegung der 100 000" mit einem ziemlichen Mißerfolg gestartet hatte, sucht anscheinend nun auch in letzter Minute das sinkende Schiff zu verlassen. Er hat nämlich den Vorsitz der Vereinigung niedergelegt, um ihn der „roten" Herzogin von Atholl zu überlassen, einer Persönlichkeit, die „parteimäßig nicht so gebunden sei und ihre ganze Kraft in den Dienst der Bewegung stellen könne".

Neue Rassenschutzmaßnahmen in Abessinien

Rom, 24. Jan. Der Vizekönig von Aethiopien hat ein Dekret erlassen, in welchem er aus gesundheitlichen Gründen die Enteignung von Obergeschossen, die von Eingeborenen bewohnt werden und in der Nähe von italienischen Wohnungen gelegen sind, zu einem Akt der öffentlichen Notwendigkeit erklärt.

Dieses Dekret begegnet, wie die italienische Kolonialagentur schreibt, einer ernsten Frage, die sich durch das Vorhandensein von denkbar unhygienischen Wohnungen erhebt, in denen Einheimische wohnen und die sich in unmittelbarer Nachbarschaft und Anrainung an italienische Behausungen befinden. Die Verfügung aber trägt nicht nur dem hygienischen Standpunkt Rechnung, sondern sie entspricht auch den Zwecken des Rassenschutzkampfes. Sie entrückt das Eingeborenenleben der unmittelbaren Anrainerschaft von italienischen Wohnungen und stellt einen wirklichen Abstand zwischen dem Leben der Italiener und der Einheimischen her.

Selbst wenn Nachbarschaft mit dem Bewußtsein und Würdegefühl der Rasse gepflegt wird, so erzeuge sie doch Ströme gegenseitiger Beeinflussung und schaffe damit, wenn auch nicht ein gemeinsames Niveau, so doch eine gemeinsame Lebensluft, die der durch die Natur gesetzten Harmonie entgegen ist.

Die Trauung der Prinzessin Maria von Savoyen

Rom, 24. Jan. Die Trauung der Prinzessin Maria von Savoyen mit Prinz Ludwig von Bourbon-Parma hat am Montag vormittag in der mit prachtvollen weißen Blumengebinden geschmückten Kapelle des Quirinalschlosses stattgefunden. Der feierlichen Handlung wohnten das italienische Herrscherpaar, die Mitglieder der Familien Savoyen und Bourbon-Parma, der König von Bulgarien, Mussolini und die Mitglieder der italienischen Regierung sowie zahlreiche Vertreter ausländischer Herrscherhäuser bei. Trauzeugen der Braut waren der italienische Kronprinz und der Graf von Turin, des Bräutigams seine Brüder, die Prinzen Xaver und Gaetan von Bourbon-Parma.

Um 13 Uhr wurden Prinz Ludwig und Prinzessin Maria von Bourbon-Parma vom Papst Pius XI. in feierlicher Audienz empfangen.

Zwei Volksabstimmungen in der Schweiz

Genf, 24. Jan. Eine in allen Kantonen durchgeführte Volksabstimmung erbrachte eine Mehrheit für den Antrag, daß die sogenannten dringlichen Bundesbeschlüsse künftig nicht mit einfacher, sondern mit qualifizierter Mehrheit angenommen werden müssen. Abgelehnt wurde dagegen ein Volksbegehren, wonach das Bundesgericht mit der Nachprüfung der materiellen Verfassungsmäßigkeit von Bundesgesetzen beauftragt werden sollte. Diese Verfassungsgerichtsbarkeit besteht gegenüber der kantonalen Gesetzgebung. Ihre Ausdehnung auf den Bund hätte zu einer unerwünschten Politisierung des Bundesgerichts geführt.

Neuer Erdteil entdeckt?

London, 24. Jan. Oberst Lincoln, der amerikanische Forschungsreisende, der sich zur Zeit auf einer Südpolarexpedition befindet, drahtet, wie das Reuter-Büro meldet, amerikanischen Zeitungen von Bord seines Expeditionsschiffes „Wyatt Earp", daß er ein neues Land entdeckt habe, das mindestens 200 000 Quadratkilometer umfaßt und bisher noch von keines Menschen Auge gesehen worden sei. Oberst Lincoln habe das Land für die Vereinigten Staaten in Besitz genommen. Lincoln meldet weiter, daß das neue Land vollkommen eben und mit Schnee bedeckt ist. Er glaubt annehmen zu können, daß das Land aber auch schneefrei sein wird und er nimmt weiter an, daß hier ein großer Mineralreichtum zu heben sein wird.

Unterstützung der Jugendarbeit durch die Gemeinden

Dr. Frick über Heimbeschaffung durch die Gemeinden und Gesetz zur Förderung der HJ.

Berlin, 24. Jan. Aus Anlaß der Arbeitstagung für die HJ-Heimbeschaffung sprach Reichsinnenminister Dr. Frick am Montag in der Krolloper zur Führerschaft der HJ, in der er die Zusammenarbeit in der Jugendarbeit und Jugendpflege würdigte, die Hitlerjugend und Gemeinden tagtäglich in Berührung bringt.

Der deutsche Bürgermeister weiß, welche für die Zukunft der Nation entscheidende Aufgaben der Hitlerjugend vom Führer gestellt sind. Er weiß, daß die Arbeit der HJ jenes starke Geschlecht deutscher Männer und Frauen zu schaffen berufen ist, das für alle Zeiten das Glück des deutschen Volkes gewährleisten soll. Welch schönere Aufgabe könnte aber einem deutschen Bürgermeister gestellt sein, als gerade an der Verwirklichung dieser Ziele mitzuhelfen!

Der Minister stellte dann die Aufgaben der HJ in den großen Rahmen der von den Gemeinden zu bewältigenden Aufgaben und verlangte bei der Lösung der HJ-Aufgaben die aus der gegenwärtigen Gesamtlage sich ergebende Rücksichtnahme, die Leistungskraft und Rangordnung sonstiger vordringlicher Aufgaben bedingen. Eine bessere Aufgabenerfüllung namentlich in den kleinen Gemeinden soll vor allem das Gesetz zur Förderung der HJ sicherstellen, das er bereits vor längerer Zeit ankündigen ließ. Der Gesetzentwurf ist nunmehr der Reichsregierung zur Beschlußfassung zugeleitet und wird beschleunigt verabschiedet werden. Er sei überzeugt, daß damit der Schaffung einfacher und würdiger Heime auf dem flachen Lande, wie sie unserer Jugend geziemen, ein neuer Auftrieb gegeben wird. Noch wesentlicher aber erscheine es ihm, daß dieses Gesetz programmatisch für alle Zeiten festlegen werde, daß es die besondere Aufgabe unserer Gemeinden ist, die würdige Unterbringung unserer deutschen Jungen und Mädel sicherzustellen.

„So dürfen wir mit froher Hoffnung für unsere Hitlerjugend in dieses neue Jahr eintreten. Sie dürfen gewiß sein, daß es meine und meiner Mitarbeiter besondere Sorge sein wird, auch in diesem Jahre die Jugend des Führers mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern; Sie dürfen auch dessen gewiß sein, daß unsere deutschen Bürgermeister es nicht an sich fehlen lassen werden; denn sie wissen, daß die deutsche Jugend, die in der HJ zusammengeschlossen ist, Deutschlands Zukunft ist."

Kleinheime, die Aufgabe für 1939

Vor dem Reichsinnenminister hatte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den erzieherischen Gedanken erörtert, welcher den nationalsozialistischen Bauherrn und Architekten kennzeichnet. Die Großbauten des Führers bezeichnete er dabei als das Urmaß, an dem immer wieder zu kontrollieren sei, inwieweit die Hitlerjugend mit ihren für sie wie für alle Generationen gültigen Gedanken für die Architektur übereinstimmt.

Da nach seiner Ueberzeugung die nationalsozialistische Erziehung der Jugend ein Ganzes darstelle, das alle Mittel umfasse, die für die Bildung eines edlen Charakters, tapferen Herzens und eines klaren Entscheidungsvermögens für Wesentliches und Unwesentliches, Echtes und Unechtes erforderlich sind, hatte die Hitlerjugend auch der Inneneinrichtung ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt."

Der Reichsjugendführer schloß mit der Aufgabenstellung für das Jahr 1939. Es komme in diesem Jahre vor allem auf den Bau von Klein- und Kleinstheimen auf dem Lande an. Ein solches Bauprogramm bedeute einmal eine erhebliche Einsparung von Rohstoffen, zum anderen eine Förderung der Jugendarbeit der Hitlerjugend. Der aktive Kampf der Hitlerjugend gegen die Landflucht mache eine schnelle und befriedigende Lösung der Heimfrage im Dorfe dringend erforderlich. Hierzu komme als neue Aufgabe der Bau von Landdienstheimen.

Kurze Meldungen

Die „Grüne Woche Berlin 1939" wird am nächsten Freitag eröffnet werden und von dann ab täglich von 9 bis 20 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet sein.

Einer mehrfach wiederholten Einladung des Luftmarschalls Balbo folgend ist General der Flieger Udet am Sonntag zu einem Jagdbesuch in Tripolis eingetroffen.

Mussolini hat in der Nähe der Fliegerstadt Guidonia (30 Kilometer von Rom) den Grundstein zu einem Zementwerk gelegt, das nach Fertigstellung ein Gebiet von 100 000 Quadratmetern bedecken wird.

Der Prager Ministerrat hat den Ankauf des neuen deutschen Theatergebäudes für einen Betrag von 1,3 Millionen Tschechenkronen genehmigt. Das Gebäude soll der tschechischen Philharmonie, dem tschechischen Nationaltheater sowie für ausländische Gastspiele zur Verfügung stehen.

In einer Klinik von Parma ist es gelungen, 40 Sekunden nach dem Tode der Mutter, die sich im achten Monat der Schwangerschaft befand, durch Ausführung des Kaiserschnitts ein lebendes Kind zur Welt zu bringen.

Die jüdische Familie Rothschild ist zur Zeit dabei, ihren tschecho-slowakischen Besitz abzustoßen.

Ueber 300 albanische Studenten und Gymnasiasten wurden wegen kommunistischer Betätigung interniert.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (erkrankt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gaspar Speckner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten Karl Binder; für Badische Chronik und i. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. V. Verlagsleitung Arthur Petsch. DA. XII. 1938 über 29 000, davon Stadt- und Landausgabe 24 082; Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1205.

„Oh Ismael! Oh Mahmud!"

Von Oskar G. Foerster

Das Haus meines türkischen Gastgebers lag weit vor den Toren Konstantinopels, es war das letzte in einer Reihe weißer, flachdächiger Landhäuser am Rande eines Wäldchens von Pinien und Orangenbäumen.

Der Abend war kühl, wir saßen im Arbeitszimmer Muzaffer Jaklars und tranken einen herrlichen, süßen Dattellikör. Muzaffer Jaklar erzählte von seiner letzten Reise nach Aegypten, und hin und wieder schwiegen wir und sahen in den sinkenden Abend hinaus. Von den Kuppeln und Türmen der großen Stadt schimmerten tausend Lichter herüber, und drüben, auf dem Meer, tanzten die Lichter der Dampfer und Motorboote.

Es wurde spät, die bauchige Flasche auf dem Tisch war zur Hälfte geleert, ihr Inhalt hatte unsere Beine schwer und unser Denken träge gemacht. Muzaffer schellte nach Ali, dem schwarzen Diener, aber Ali kam nicht.

„Der faule Bursche ist wohl schon schlafen gegangen?!" brummte Muzaffer. „Auch für uns wäre es Zeit, Sie müssen morgen schon sehr früh aufstehen, um Ihren Zug noch zu erreichen . . ."

In diesem Augenblick geschah der Ueberfall.

Jählings flog die Tür knallend ins Zimmer, auf der Schwelle standen zwei schwarzbärtige Kerle, die ihre Revolver auf uns richteten.

Muzaffer riß dennoch an der Klingelschnur, aber die beiden grinsten.

„Gib dir keine Mühe", sagte der eine. „Dein Neger kann sich nicht rühren. Und nun beeilt euch! Legt eure Geldtaschen, Uhren, Ringe usw. auf den Tisch. Wer eine dumme Bewegung macht, bekommt eine Kugel."

Es war eine verzweifelte Situation. Alles war still auf der Straße. Zwischen Jaklars Haus und dem seines Nachbarn lag ein großer Garten.

Muzaffer sah mich an und zuckte ergeben die Achseln. Er packte seine Geldtasche aus, zog die Ringe ab und legte alles auf den Tisch, ein Wink mit dem Schießeisen eines der Räuber ließ mich seinem Beispiel folgen.

Und während der eine Bandit uns mit einer Pistole in Schach hielt, wanderte der zweite im Zimmer herum, zog Schubläden auf, öffnete Schränke und Kästen und nahm alles heraus, was ihm irgendwie wertvoll erschien.

Plötzlich wurde Muzaffer erdfahl und stieß einen tiefen Seufzer aus. Der Räuber hatte ein silbernes Kästchen aus dem Schreibtisch herausgezogen, er schüttelte es, und es klingelte gar verlockend darin. Ein Bündel Banknoten und eine Hand voll Silbergeld kamen zum Vorschein, als der Deckel aufging.

„Sei bedankt, großmächtiger Freund!" lachte der Räuber und schüttete das Geld zu den anderen Gegenständen in einen ansehnlichen Beutel. „Du wirst weniger Sorge haben, wenn dein Reichtum geschmälert ist. Und auch uns sind viele große Sorgen genommen."

Muzaffer sah zähneknirschend zu, wie der Bandit sich einen Dattellikör einschenkte und gemächlich das Glas leerte.

Aber dann fuhren die beiden Besucher zusammen, wie von Keulenschlägen getroffen.

Nebenan, im Nebenzimmer, erhob sich eine gewaltige Stimme, die in großem Zorn heiser zu brüllen begann.

„Oh Mahmud! Oh Ismael!" schrie der Wütende, „eilet alle herbei! Die ungläubigen Hunde sind in unserer Gewalt! Fanget sie und zündet die Feuer an, damit wir sie darin braten! Eilet oh Mahmud! Oh Ismael!"

Die beiden Räuber sahen sich ratlos und zitternd um. Muzaffer beobachtete sie zwei Sekunden scharf. Dann sprang er auf.

„Ihr seid gefangen, elende Söhne des Schakals!" rief er. „Dies Haus ist von meinen Dienern und der Polizei umstellt. Ihr seid in die Falle gegangen. Werft die Waffen auf den Tisch."

Die Schwarzbärtigen zögerten und lauschten. Wieder klang die Stimme im Nebenzimmer: „Eilet und zündet die Feuer an! . . . darin braten."

Da war es mit ihrer Fassung zu Ende, die Revolver flogen auf den Tisch, und beide begannen ängstlich und stotternd zu erzählen, sie seien in Not, und der Herr möge sie schützen vor dem Feuertod . . .

Muzaffer nahm die Revolver und bat mich in englischer Sprache, schnell hinauszugehen und Polizei zu holen. Ich eilte ins Nebenzimmer, kein Mensch war zu sehen. So rannte ich auf die Straße, und ich hatte Glück. Zwei Polizisten patrouillierten in der Nähe, sie kamen mit und gerade zurecht, denn die beiden Räuber machten trotz der Revolver, die Muzaffer ihnen vor die Nase hielt, Anstalten zur Flucht. Sie wußten ja auch genau, daß die Waffen nicht geladen waren.

„Wo aber sind Ismael und Mahmud? Wo der zornige Mann in Ihrem Zimmer?" fragte ich.

Muzaffer lachte und führte mich ins Nebenzimmer. „Dort!" sagte er, und wies auf einen hohen Schrank. Ganz oben saß ein alter grüner Papagei und äugte regungslos auf uns hernieder.

„Ich kaufte ihn von einem Muezzin!" sagte Muzaffer, „einem Gebetsrufer, der den Leuten auch aus dem Koran und anderen heiligen Büchern vorliest. Der Papagei saß immer auf der Schulter des Muezzin und hat ihm manches abgelauscht. Die Stelle, die er vorhin rezitierte, war eine Sure aus einem alten Aufruf an die Gläubigen zum heiligen Krieg. Es traf sich gut, daß er sich gerade dieser Stelle entsann . . ."

Dann befreiten wir den schwarzen Ali, der mit gebundenen Gliedmaßen geknebelt in der Küche lag.

Das Geständnis im Testament

Mr. Norton hatte sich sein Vermögen ergaunert – Seltsame Beichte eines Toten

In Chikago starb vor kurzem Mr. Henry Norton, ein wohlhabender angesehener Mann, der seine letzten Lebensjahre in größter Zurückgezogenheit zugebracht hat. Mr. Norton starb ohne Anhang; das Testament, das er zurückließ, umfaßt 44 eng beschriebene Schreibmaschinenseiten und ist wohl das seltsamste Vermächtnis, das je geschrieben wurde. Es ist, wie man fassungslos vor Staunen erkannte, die Lebensbeichte eines Gewohnheitsverbrechers, der sich alle seine Habe auf unrechtmäßige Weise verschafft hat, ohne daß die Welt jemals an seiner Redlichkeit zweifelte.

Zu seinen Lebzeiten hatte Mr. Norton, wie er selbst in seinem Testament bekannte, nicht den Mut, ein Geständnis abzulegen, daß er hundertmal gestohlen, betrogen und erpreßt hatte. Aber er wollte sein Geheimnis nicht mit ins Grab nehmen. Man sollte wenigstens nach seinem Tode wissen, wie er zu seinem Reichtum gelangt ist. Und nun haben die Nachlaßgerichte die schwierigste Aufgabe, mit dem Vermögen Mr. Nortons nach Möglichkeit all das wieder gutzumachen, was der Verstorbene einst angerichtet hat. „Zu Beginn möchte ich bemerken", heißt es in dem seltsamen Dokument, „daß ich seit 12 Jahren das Leben eines angesehenen Bürgers geführt habe, der sich niemals eine Gesetzesübertretung zuschulden kommen ließ. Ich habe es nicht mehr nötig gehabt, denn meine Mittel erlaubten mir ein geruhsames, sorgloses Dasein, das mir besonders das Sammeln von Briefmarken verschönt hat. Nun aber will ich bekennen, wie ich mir dieses Vermögen erworben habe".

Man traute seinen Augen nicht, als man die Geständnisse des „ehrbaren Mr. Norton" las. Schon als 21jähriger verübte er mit zwei Komplizen, deren Namen er verschweigt, einen Banküberfall in Atlantic City, der niemals aufgeklärt werden konnte. Tag und Stunde, die Mr. Norton anführt, stimmen genau mit den noch vorhandenen Polizeiberichten von der Tat überein. Die Beute wird geteilt — Norton macht sich „selbständig". Das heißt, er gründet eine Importfirma, die sich in erster Linie mit Rauschgiftschmuggel befaßt. Bald aber wird ihm der Boden zu heiß. Er sattelt um und unternimmt verschiedene betrügerische Verkäufe von angeblichen Goldgruben in Alaska, die sich bei näherer Prüfung entweder als unergiebig oder als nicht vorhanden erweisen. Norton begibt sich nach Newyork. Fehlspekulationen veranlassen ihn, erneut Betrügereien auszuführen.

Zunächst bringt er eine Witwe, die später aus Gründen, die nur Norton kennt, Selbstmord begeht, um ihre gesamten Ersparnisse. Der Erfolg dieses Unternehmens lenkt ihn auf die Wege des Heiratsschwindels, wobei er sich meist als Minenbesitzer aus Alaska ausgibt. „Ich kann es nicht verstehen, daß man niemals hinter meine Schliche kam", heißt es in Nortons Testament. „Vielleicht ließ man sich durch mein vertrauenswürdiges Aussehen täuschen, vielleicht bewährte sich meine Taktik, nie lange an einem Ort zu bleiben. Ein Erpressungsmanöver, begangen an der etwas leichtsinnigen Frau eines Industriellen, deren Name gleichfalls verschwiegen wird, bringt Norton in den Besitz von 100 000 Dollar. Damit finanziert er eine Zeitlang eine Einbrecherbande, die ihn an ihrer Beute beteiligt. „Damals nannte ich mich Stockes und trug einen Spitzbart. Mein Steckbrief dürfte noch auf der Newyorker Polizei zu finden sein". Rechtzeitig zieht sich Norton von seinen dunklen Geschäften zurück und läßt sich in Chikago nieder, wo er zwölf Jahre lang ein untadeliges geruhsames Leben führt. Nie wäre der Schimmer eines Verdachtes auf ihn gefallen, hätte er nicht jenes Testament hinterlassen, dessen Veröffentlichung kein geringes Aufsehen erregte.

Heli Finkenzeller in „Scheidungsreise"
Aufnahme: Tobis

Von schönen Witwen und bösen Schwiegermüttern

Von Peter Purzelbaum

„Du siehst so traurig aus, mein Freund . . .?"

„Ich komme von einer Beerdigung auf dem Friedhofe."

„A so! Hast du einen Angehörigen verloren?"

„Ja — meine Schwiegermutter."

„Mein innigstes Beileid, lieber Junge!"

„Oh, nicht das betrübt mich — die Rede des Geistlichen hat mich so erschüttert."

„Was hat er denn gesagt?"

„Er sagte: weinet nicht, es gibt ein Wiedersehen im Himmel."

*

Drei Witwen unterhielten sich.

Die erste meinte: „Meine Ehe war so glücklich, daß ich mich wieder verheiraten will, um das gleiche Glück noch einmal zu gewinnen."

Die zweite fuhr fort: „Meine Ehe war recht unglücklich — ich hoffe, daß die zweite mich für die erste entschädigen wird."

Da fiel die dritte ein: „Liebe Freundinnen — mir erging es anders. Meine erste Ehe war sehr glücklich, meine zweite das Gegenteil. Bei mir soll die dritte Verheiratung meine Meinung über die Männer entscheiden."

*

Klotter hat einen schweren Verlust erlitten: seine Schwiegermutter — sie war es ihm durch volle dreißig Jahre und gehörte keineswegs zu den besten — starb und hinterließ ihm ein Erbe von einigen hunderttausend Gulden.

Mit untadeliger Trauermiene wanderte Klotter auf der Ringstraße in Wien und traf zufällig auf einen bekannten Schriftsteller, dessen böse Zunge allgemein gefürchtet wurde.

„Liebster, bester Freund," rief Klotter ihm entgegen, „Sie müssen mir eine Grabschrift für meine Schwiegermutter machen — ein Gedicht — ein Distichon — ein Sprüchel — und wenns noch so kurz ist."

„Gern," erwiderte der andere. „Sie haben recht, mein Verehrtester: die kürzesten Grabschriften sind stets die besten. Lassen Sie doch auf das Grabmal Ihrer Frau Schwiegermutter nur das eine Wort setzen: „Endlich."

Der Schleier fiel von einem Drama

Vor 50 Jahren geschah die Tragödie im Jagdschloß Mayerling / Der Tod des Kronprinzen Rudolf geklärt

Kein Herrscherhaus hat die Phantasie ganzer Generationen durch seine tragischen, aufsehenerregenden und geheimnisvollen Affären so beschäftigt, wie die Dynastie Habsburg. Was hatte sich doch innerhalb weniger Jahrzehnte nicht alles ereignet! Da wird 1867 ein Erzherzog als Kaiser von Mexiko erschossen, ein Kronprinz endet 1889 durch Selbstmord, ein anderer Prinz verschwindet auf rätselhafte Weise mitsamt dem Schiff, das ihn in die Verbannung tragen soll. 1898 erhält eine Kaiserin den tödlichen Dolchstoß eines Anarchisten, und 1914 fällt in Sarajewo der verhängnisvolle Schuß, der den Weltkrieg entfesseln sollte. Kein Wunder, daß die Auffindung einer neuen Spur, die Licht in so manches Dunkel dieser Familientragödien bringen kann, in der Allgemeinheit größtem Interesse begegnet. So ist es inzwischen durch eingehende Nachforschungen gelungen, auch das Geheimnis um das Drama von Mayerling, das sich am 30. Januar 1939 zum 50. Mal jährt, vollnds zu lösen, wenn auch der Volksmund immer noch Legenden um den Tod des Kronprinzen Rudolf, des einzigen Sohnes, des Kaisers Franz Joseph spinnt.

Was war geschehen? Am Morgen des 30. Januar 1889, eines kalten Wintertages, wurde Kronprinz Rudolf im Jagdschloß des kaiserlichen Forstes Mayerling im Schwechatal mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche der kaum 18jährigen Baronin Mary Vetsera. Für die sofort an den Tatort entsandte amtliche Untersuchungskommission bestand kein Zweifel darüber, daß das Liebespaar gemeinsam den Tod gesucht, und der Kronprinz zuerst das Mädchen, dann sich selbst erschossen hatte. Aber diese Tatsache war dem Hause Habsburg peinlich. So wurde allen Eingeweihten strengstes Schweigeverbot auferlegt und der Oeffentlichkeit nur mitgeteilt, daß der Kronprinz einem Jagdunfall zum Opfer gefallen sei. Freilich fand diese Erklärung im Volke und in der Welt wenig Glauben, man wußte nur zu gut, daß Vater und Sohn im schärfsten Gegensatz zueinander gestanden hatten, und der Thronfolger vom Kaiser wegen seiner, der Politik des Hauses Habsburg widersprechenden Ansichten und Handlungen von allen Staatsgeschäften streng ferngehalten worden war.

Die Dokumente verschwanden

So behaupteten sich die Gerüchte immer hartnäckiger, daß das Liebespaar einem gewaltsamen Anschlag zum Opfer gefallen sei. Wenn man auch nicht so weit ging, den Hof selbst des Mordes zu bezichtigen, so glaubte man ihn doch zumindesten in die Affäre verwickelt, wobei vor allem die Ansicht noch heute viel verbreitet ist, daß der Oheim und Vormund der Mary von Vetsera, Aristides von Baltazzi, auf Anstiften den Kronprinz erschlagen habe. Auch wurde nicht selten das Märchen für wahr gehalten, daß es bei der Tragödie von Mayerling sich um eine Eifersuchtstat gehandelt habe, und der Förster, der die Ehre seiner schönen Gattin verteidigen wollte, der Täter gewesen sei. Dann wieder wußte man von einem Streit zwischen den beiden Geliebten zu sprechen, der in Tätlichkeiten ausgeartet sei und schließlich zum Mord und Selbstmord des Kronprinzen geführt habe. Der kaiserliche Hof war selbst Schuld daran, daß alle diese Gerüchte geglaubt wurden, nachdem er es unterlassen hatte, die wahre Todesursache bekanntzugeben. Ja, selbst die Polizeiakten über diesen Fall wurden beiseitegeschafft und alle übrigen Dokumente aus den Archiven entfernt, die Aufschluß über die Vorgänge des 30. Januar 1889 hätten geben können. Den Tod der Mary Vetsera wollte man überhaupt verschweigen; einige Augenzeugen wollten gesehen haben, daß das Mädchen, zwischen ihren beiden Onkeln sitzend, im geschlossenen Wagen von Mayerling weggefahren sei. Aber auch dieses Rätsel ist gelöst. Die Leiche wurde in sitzender Stellung wie eine lebende Person im Wagen nach Heiligenkreuz gebracht, wo sie in nächtlicher Stunde in aller Heimlichkeit begraben wurde.

So konnten sich die Gemüter lange Zeit nicht beruhigen, und auch heute noch spricht man von dem mysteriösen Dunkel um das Drama von Mayerling. Neue Nahrung gab den Gerüchtemachern in letzter Zeit noch eine geheimnisvolle Kassette, die seit 1901 beim Amtsgericht Brünn unter dem Aktenzeichen Nr. 11 670 aufbewahrt wird und die nach einer Bestimmung der unglücklichen Kaiserin Elisabeth erst im Jahre 1950 geöffnet werden darf. Man vermutet in diesem Kästchen die genauen Memoiren der unglücklichen Kaiserin, worin sich auch die Abschiedsbriefe des Sohnes Rudolf an seine Mutter befinden sollen. Der Wiener Historiker Viktor Bibl berichtet in seinem soeben erschienenen Buch: „Kronprinz Rudolf — die Tragödie eines sinkenden Reiches", in dem die Rätsel von Mayerling an Hand von eindeutigem Beweismaterial völlig gelöst werden, daß der Inhalt der Kassette bekannt sei und keine Ueberraschungen brächte. Der österreichische Thronfolger schreibt in diesen Briefen, die zum Teil an seine Mutter, zum Teil an seine Gattin, die Kronprinzessin Stefanie, gerichtet sind, u. a. „Ich gehe ruhig in den Tod, der allein meinen guten Namen retten kann" oder „Ich muß unbedingt sterben weil meine Ehre es einfach gebietet . . ."

Es war kein Liebesdrama

Dr. Bibl führt verschiedene Beweise dafür an, daß der Freitod Rudolfs nicht etwa aus Liebeskummer geschah, sondern in einer schon seit längerem andauernden seelischen Depression erfolgte. In den letzten Jahren seines Lebens ließen seine geistigen Bestrebungen und seine Arbeitslust erheblich nach, er begann seine Jagdleidenschaft zu übertreiben und betäubte sich durch Ausschweifungen. Er sah ein, daß sein Leben verpfuscht war und zog daraus die Konsequenzen. Es mag sein, daß die Ablehnung seines Gesuches an den Papst, ihn der Ehe mit Stefanie zu entbinden, seinen Entschluß zum Selbstmord beschleunigt hat. Von einer unglücklichen Liebe zu Vetsera kann jedoch keine Rede sein, denn gleichzeitig unterhielt er auch zu einem Fräulein Maria Kaspar enge Beziehungen, dem er auch am 28. Januar den Vorschlag machte, gemeinsam mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Da sie nicht die geringste Lust dazu empfand, suchte sich der Lebensmüde schließlich in der 18jährigen Mary ein williges Opfer.

Das eine ist gewiß, daß Kronprinz Rudolf den Verfall des Hauses Habsburg vorausgeahnt hat, was in seinen zahlreichen Aeußerungen immer wieder zum Ausdruck kommt. Da schreibt er einmal: „Ich bin nur neugierig, wie lange so ein alter und zäher Bau, wie dieses Oesterreich, braucht, um in allen Fugen zu krachen und zusammenzubrechen", und ein anderes Mal: „Ich sehe die schiefe Ebene, auf der wir immer abwärts gleiten." So kommt der Wiener Historiker Dr. Bibl zu dem Schluß, daß es mehr politische Beweggründe waren, — die Aussichtslosigkeit, ein dem Untergang geweihtes Reich einmal zum Guten führen zu können — die die Kugeln im Jagdschloß von Mayerling ausgelöst haben.

Jahrmarkt des Lebens.

Hartnäckiger Freier mit Erfolg.

Viermal hat Miß Elisabeth Kay Nein gesagt, als Mr. William Mackintosh, ein wohlhabender Farmer aus Neuseeland um ihre Hand anhielt. Aber Frauen sind unberechenbar; als der hartnäckige Freier seinen fünften Heiratsantrag machte, wurde er erhört. Die Romanze begann im vergangenen Sommer in einem Schweizer Kurort, wo Fräulein Kay, Sekretärin einer Firma in Edinburgh, ihre Ferien verlebte. Mr. Mackintosh, ein 40jähriger Witwer, verliebte sich auf den ersten Blick in das hübsche junge Mädchen und fragte bereits nach zweistündiger Bekanntschaft, ob Elisabeth die Seine werden wolle. Ein energisches „Nein" war die Antwort. Miß Kay reiste nach Paris ab. Mr. Mackintosh eilte ihr nach. Nach tagelangen Bemühungen gelang es ihm, die Angebetete ausfindig zu machen. Er wiederholte seinen Antrag und wurde abermals abgewiesen. Miß Kay fuhr nach England zurück. Der erste Mann, der ihr im Hotel in London begegnete, war Mr. Mackintosh aus Neuseeland. „Wollen Sie mich heiraten?" fragte er mit flehenden Augen. „Nein", erwiderte Miß Kay kühl; sie begab sich nach Edinburgh und setzte sich wieder an ihre Schreibmaschine. Zwei Tage später fand sich auch Mr. Mackintosh in Edinburgh ein. Im Hause von Elisabeths Eltern wiederholte er seinen Heiratsantrag. Aber Miß Kay blieb bei ihrer Ablehnung. Der Farmer fuhr traurig nach Neuseeland zurück. Einen Monat später schickte er Elisabeth einen telegraphischen Heiratsantrag. „Ja!" kabelte das junge Mädchen zurück. Und nun hat sie den Dampfer bestiegen, um nach Neuseeland in die Arme Mr. Mackintosh's zu reisen.

Felize Knott: Tor zum Paradies — Ein Roman

32. Fortsetzung

Ein erstaunt, halb freudig klingendes „Ja" kam zu ihr herüber, ein freudig blitzender Blick, das war alles. Er mußte eilen. Fünf Minuten Zeit hatte er noch bis zum Abgang des Dampfers.

Eva war aufgestanden, um Glahn nachzusehen, wenn er das Hotel verließ.

Der Mann war in Eile. Schon rauschte der Dampfer am Hotel vorbei zur Anlegestelle.

In jugendlichen Sprüngen lief er, den kleinen schweinsledernen Koffer neben sich herschwenkend.

Daß Glahn einen Koffer trug, kam Eva nicht zu Bewußtsein. Ihre Gedanken waren wo anders. Sie gedachte im Nachsehen, daß dieser da, der so jugendlich lief und auch so jugendlich war, nun ihre Zukunft war. Sie hatte es verstanden, sich selbst in die Fremde zu stoßen.

Süße Heimat, Gerd Weyher; trockenes Schluchzen kam aus ihrer Kehle.

Mußte eine einzige Verirrung so geahndet werden, daß Gerd sich sogleich einer anderen anvertraute. Ach, sie durfte ja nicht so denken, denn ihr Gewissen höhnte sie: und du, du bist wohl unschuldig?

Sie schloß ihre Balkontüre, als vermöchte sie so das Leben und sein Leid auszuschließen.

*

Im Neubau des Amtsgerichts, nahe dem Uebergang zum Untersuchungsgefängnis, hatte der Untersuchungsrichter sein Zimmer. Es war ein kahler Raum, der, im Gegensatz zu anderen Richterzimmern, durch das halbhohe Gitter, das ihn durchzog, den Eindruck einer Polizeiwachstube machte.

Den Beschauer störte wohl diese Schranke, Untersuchungsrichter Fritz hatte sich daran gewöhnt.

Dr. Weyher, der gute Freund des Untersuchungsrichters, stand an der Barriere.

„Also, wenn man dich nicht aus dem Bau holt, bekommt man dich einfach nicht zu sehen. Hast du heute abend keine Zeit?"

Fritz, von mittelgroßer Statur und lebhaftem Gesicht, lachte.

„Als ob du anders wärst, wenn du eine Arbeit hast, die mit Spannung nur so geladen ist."

„Ach so, da hinaus läuft es. Du willst mich neugierig machen."

„Das habe ich nicht mehr nötig, das bist du schon."

„Zugegeben ja, aber was hilft es mir schon, du kommst mir mit Dienstgeheimnissen und so und hüllst dich in Schweigen."

„Diesmal nicht, weil es mich brennt, mich mitzuteilen."

Weyher öffnete die kleine Tür, um in die „andere Abteilung", wie er es scherzhaft nannte, zu kommen. Er zog sich den einfachen Holzstuhl zum Schreibtisch.

Daß er bereit sei, zu hören, sagte er.

Fritz spielte mit dem Bleistift.

„Es ist eine tolle Sache." Der Richter sah ihn wie überlegend an.

„Nun spanne mich nicht auf die Folter und versuche keine Untersuchungsrichtereffekte."

„Gut gebrüllt!" Fritz warf den Bleistift hin. „Also höre. Gestern wollte ich meine Sache mit dem Travellerscheckschwindler abschließen. Kennst ja den Fall, behauptet, von einem Unbekannten den Auftrag zur Fälschung der Schecks bekommen zu haben und gibt an, sich dem Unbekannten so weit in die Hand gegeben zu haben, daß er es ausführen mußte. Na, drei Schecks über fünfzigtausend Mark brachte er an die richtige Adresse, beim vierten erkannte aber ein aufmerksamer Bankbeamter die Fälschung, und bums, die Falltür klappte zu. Na, jedenfalls, der Mann ist nicht vorbestraft, gebürtiger Schweizer, ich konnte wenig bei ihm ausrichten."

Weyher hatte sich sein Zigarettenetui herausgeholt und reichte es dem Untersuchungsrichter hin.

Fritz bediente sich.

„Na, und wie das so ist, ich bekam nie den Eindruck los, daß trotz allem geschickten Ausweichen und genauen Festhalten am Wortlaut des ersten Geständnisses irgendein Professioneller vor mir stehe. Aber letzten Endes, was sind Gefühle?"

Fritz tat eine vage Geste.

„Na, und da ich den Fall lange genug durchgekaut, entschloß ich mich, wenn auch schweren Herzens, ihn weiterzugeben. Und nun kommt das Großartige, der Clou in letzter Minute.

Heute morgen kommt also mit der Post, und zwar Flugpost, in das erstklassige Hotel, in dem unser Travellerscheckmann wohnte, ein kleines Päckchen, in Basel-Ottersbach, also auf deutschem Boden, aufgegeben und darin eine Perlenkette und ein mysteriöser Zettel: ‚Nur genaue Angabe der nächsten Aufgabe.' Nun, was sagen Sie, Herr Doktor Weyher?"

„Spannende Ueberschrift: In letzter Minute, wirklich originell. Der Unschuldsengel wird sich zur Uebernahme einer neuen Rolle entschließen müssen."

„Auch meine Ansicht. Aber kannst du dir denken, daß es mir auf den Nägeln brennt, ihn heute abend noch darüber zu verhören. Ich bin gewiß, wir kommen einer großzügig arbeitenden Bande auf die Spur."

„Natürlich verstehe ich das. Sag mal, kann ich beim Verhör nicht anwesend sein, ich meine so als protokollierende Kraft?"

Der Untersuchungsrichter bedachte sich kurz.

„Aber natürlich, wer hält sich immer so an Paragraphen, vor allem wenn es sich um eine vereidigte Gerichtsperson handelt."

Er lächelte. Dann faßte er nach dem Hörer, um mit dem Gefängnis zu sprechen. Ob man Eberl schon aus der Zelle geholt hätte? Ja, der Wachhabende würde ihn gleich vorführen.

Weyher suchte sich auf dem kleinen Tisch des Schriftführers Papier zusammen.

„Na, ich bin neugierig."

„Ich auch."

Fritz winkte ab. Draußen wurden Schritte laut. Er richtete das Licht seiner Schreibtischlampe auf die Tür.

Dr. Weyher knipste ebenfalls seine kleine Lampe an, lehnte sich aber so weit zurück, daß ihn der Lichtkreis nicht mehr erreichte.

Er unterdrückte ein „Donnerwetter", als der Gefangene in tadellosem Anzug aus englischem Stoff und mit vorzüglichem Schnitt den Raum betrat.

Er grüßte wie ein Grandseigneur.

Ich kann Fritz verstehen, daß er diesem Menschen nachgrübeln mußte, dachte Weyher, und seine Blicke gingen vom blonden, straff gescheitelten Haar des Gefangenen über sein ebenmäßiges Gesicht, das schön zu nennen gewesen wäre, hätte nicht der Mund diesen grausamen, brutalen Zug gehabt und diese hellen, unwahrscheinlich hellen Augen, nicht diese dauernde Bewegung, die in einer gewissen Unruhe der Iris lag.

„Ich bedauere", erklärte die Stimme des Untersuchungsrichters, „Sie um diese Zeit noch einmal bemühen zu müssen, Eberl, aber es ist mir nicht anders möglich gewesen."

„O bitte, ganz zu Ihren Diensten." Gewisse Nachenlaute verrieten die schweizerische Heimat des Gefangenen.

Ueber das Gesicht des Untersuchungsrichters huschte ein überlegener Zug.

„Ich hoffe, daß diese Bereitwilligkeit Ihre wirkliche Meinung ist."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Generalprobe für Stockholm

Deutsche Ringer in Großkämpfen in Zella-Mehlis und Mainz

Nach dem siegreich bestandenen Länderkampf gegen Estland haben am Sonntag in drei Städten internationale Turniere in allen sieben Gewichtsklassen begonnen. Die in Berlin, Mainz und Zella-Mehlis gezeigten Leistungen waren aufschlußreich für den am 4. und 5. Februar in Stockholm mit Doppelmannschaften zu bestreitenden Länderkampf gegen die sieggewohnten Schweden.

In Thüringens Hochburg Zella-Mehlis wird im Bantam- und im Leichtgewicht gekämpft. Das an und für sich schon starke Feld wurde durch einige Absagen verringert; der Berliner Schock, Böhm (Bamberg) und Dries (Zella-Mehlis) konnten krankheitshalber nicht antreten. In beiden Klassen setzten sich nach den Kämpfen des ersten Tages zwei deutsche Ringer an die Spitze. Im Leichtgewicht führt Freund (Ludwigshafen) nach Schultersiegen über Pause (Jena) und den Esten Männis ohne Fehlpunkte, vor Weikart (Hörde) mit einem Fehlpunkt und Schönleben (Zella-Mehlis) mit zwei Fehlpunkten. Im Bantamgewicht ist Pulheim (Köln) noch ohne Verlustpunkte, dagegen haben der Däne Eigil Johanson, Allraum (Mannheim) und Maiste (Estland) bereits je einen Fehlpunkt in Kauf nehmen müssen.

Im vollbesetzten „Frankfurter Hof" zu Mainz gingen unsere führenden Feder- und Schwergewichtler mit den Spitzenkönnern Estlands, Finnlands und Dänemarks auf die Matte. Die beiden Gewichtsklassen wurden in Kämpfen zu je zwei Runden durchgeführt, wobei es zu einer ganzen Reihe von spannenden Kämpfen und auch zu einigen Ueberraschungen kam. Als bester Federgewichtler erwies sich bisher der frühere Deutsche Meister Ostermann (Berlin), der zuerst gegen den Esten Veisman einen Blitzsieg landete und beim zweiten Durchgang auch den Dänen Voigt entscheidend besiegte. Im Wettbewerb stehen nach zwei Runden nun noch Ostermann (Berlin), Vondung (Ludwigshafen) und Möchel (Köln), während Veisman (Estland), Voigt (Dänemark) und Engler (Mainz) bereits ausgeschieden sind.

Im Schwergewicht ist an dem Endsieg des Europameisters Kotkas (Estland) kaum noch zu zweifeln. Seinem gefürchteten Schleudergriff fielen Siebert (Mainz) und der talentierte Dortmunder Liebern jeweils schon nach kürzester Kampfzeit zum Opfer. Eine große Ueberraschung gab es im Treffen zwischen Ex-Europameister Hornfischer (Nürnberg) und dem Mainzer Horn, kam doch hier der Mainzer Horn nach einem ausgeglichenen Standkampf in der Bodenrunde zu einem entscheidenden Sieg.

Der Spitzenkampf fiel aus

Badische Ringer-Mannschaftsmeisterschaft

In den Gruppenkämpfen der badischen Ringer fiel am Wochenende das mit Spannung erwartete Zusammentreffen zwischen „Eiche" Sandhofen und VfTuR Feudenheim aus, da Sandhofen einige der besten Ringer zu den großen Turnieren abgestellt hatte, Feudenheim aber einige „Kranke" verzeichnete. Wahrscheinlich wird diese Begegnung nun am 25. Januar nachgeholt. So kam in der Gruppe Nord nur eine Begegnung zur Entscheidung. KSV Wiesental weilte in Bruchsal und unterlag dort nach überaus harten Kämpfen dem ASV Bruchsal knapp mit 3:4. In der Gruppe Süd trat der TV Gottmadingen gleich zweimal an, er verlor beide Kämpfe. ASV Lahr siegte mit 4:3 recht knapp, dafür hatte es dann KSV Kuhbach 24 Stunden später bedeutend leichter, denn er sicherte sich mit 6:1 beide Punkte. Die Ergebnisse:

Gruppe Nord: ASV Bruchsal — KSV Wiesental 4:3. — Gruppe Süd: ASV Lahr — TV Gottmadingen 4:3, KSV Kuhbach — TV Gottmadingen 6:1.

Am kommenden Wochenende, 27.—28. Januar, finden folgende Kämpfe statt:

Gruppe Nord: ASV Bruchsal — „Eiche" Sandhofen; VfTuR Feudenheim — KSV Wiesenthal.

Gruppe Süd: SV St. Georgen — TV Gottmadingen, ASV Lahr — KSV Kuhbach.

Deutsche Rekorde im Gewichtheben

Im Rahmen eines Klubkampfes zwischen dem Deutschen Mannschaftsmeister AV Essen 1888 und Sportfreunde Kiternberg wurden zwei deutsche Rekorde im Gewichtheben verbessert. Adolf Wagner brachte im beidarmigen Drücken der Mittelgewichtsklasse 114 kg zur Hochstrecke und übertraf damit die bisherige Bestleistung von Rudi Ismayr mit 112,5 Kilogramm um 1,5 kg. Kielmann (Essen) schraubte den von ihm gehaltenen Rekord im beidarmigen Stoßen der Bantamgewichtsklasse von 112,5 kg auf ebenfalls 114 kg.

Eric Aagren nicht in Hamburg

Schwedens Amateurboxer haben Sorgen

Die augenblickliche Stimmung im schwedischen Amateurboxlager ist gerade nicht gut. Mit einer 4:12-Niederlage durch Polen hat man letzten Endes doch nicht gerechnet, obgleich man von dem ausgezeichneten Können der polnischen Boxer gerade in Stockholm immer wieder spricht. Am 28. Januar stehen die Skandinavier nun vor einer noch schwereren Aufgabe, wenn sie in der Hamburger Hanseatenhalle zum Länderkampf gegen Deutschland antreten. Die Polen haben erst im November gegen uns in Breslau mit ebenfalls 4:12 Punkten verloren, so daß man die Sorgen des schwedischen Verbandes schon verstehen kann. Schließlich ersteht den Nordländern in Hamburg eine Aufgabe, die sie einfach nicht lösen können, trotz des 8:8, das sie — allerdings unter Mitwirkung eines nicht immer sicheren Ringgerichts — vor genau einem Jahr in Stockholm gegen Deutschland erreichten.

Bis auf den Mittelgewichtler steht die schwedische Mannschaft für Hamburg fest. Große Veränderungen können nicht vorgenommen werden, weil gegen Polen wirklich das Beste eingesetzt wurde. Bis auf eine Ausnahme allerdings, und die bildet der tüchtige Leichtgewichtler Eric Aagren, der wegen einer Handverletzung nicht mitmachen kann. Dadurch kommt es leider nicht zu der mit Spannung erwarteten Begegnung Nürnberg—Aagren, die dafür in Dublin bei den Europameisterschaften umso interessanter werden könnte. Abgesehen von der Besetzung der Mittelgewichtsklasse ist in Stockholm alles klar. So ergibt sich folgende schwedische Staffel für Hamburg (vom Fliegengewicht aufwärts): Stig Kreuger, Percy Almström, Kurt Kreuger, Stig Johnsson, Oscar Aagren, Granelli oder Nils Johannsson, Per Andersson, Olle Tandberg.

Steher-Länderkampf in Stuttgart

Deutscher Sieg gegen Frankreich

Mit über 5000 Zuschauern war die Stuttgarter Stadthalle am Samstagabend bei der Radrenn-Veranstaltung wieder ausgezeichnet besucht. Das stärkste Interesse beanspruchte der Steher-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, vertreten durch Weltmeister Metze (Dortmund) und Stach (Berlin) bzw. durch A. Wambst und Lemoine. Die beiden Deutschen erwiesen sich ihren Gegnern klar überlegen. Mit 18:12 Punkten fiel der deutsche Sieg klar genug aus. Frankreich gewann durch A. Wambst nur einen Lauf des aus zwei Verfolgungsrennen über je zehn Kilometer und vier Rennen zu je 15 Kilometer bestehenden Länderkampfes. Metze und Stach waren ziemlich gleichwertig, doch belegte der Berliner bei gleicher Punktzahl in der Einzelwertung den ersten Platz vor dem Weltmeister.

Frauen-Schwimmfest in Frankfurt

Der Sonntagvormittag war bei den Reichsprüfungswettkämpfen unserer Schwimmerinnen im Frankfurter Stadtbad-Mitte dem Nachwuchs und den mittleren Klassen vorbehalten. Wichtigster Kampf war die 3mal-100-Meter-Kraulstaffel der ersten Jugendklasse. Anfangs führte Neptun Gera knapp vor Nikar Heidelberg, aber die famosen Heidelberger Schlußschwimmerin Werberts sicherte ihrem Verein noch den Sieg. Neptun Gera entschädigte sich für diese Niederlage durch einen Erfolg in der 3mal-100-Meter-Lagenstaffel der Klasse 1. Recht gute Leistungen gab es dann auch bei den Wettbewerben der Jungmädels der Sportdienstgruppen.

Zum Abschluß der Schwimmwettkämpfe hätte es beinahe eine große Ueberraschung gegeben. Die Spandauerin Ursula Pollack erreichte als Siegerin des ersten Laufs im 100-Meter-Rückenschwimmen 1:21,8 Minuten, und man glaubte nicht, daß diese Zeit im zweiten Lauf auch nur annähernd erreicht werden würde. Aber die 14jährige Bayreutherin Weber schwamm die Strecke wie eine Meisterin von morgen, leicht, flüssig und wurde schließlich mit 1:21,9 gestoppt. Man darf sie damit zu unseren besten Rückenschwimmerinnen zählen. Im Kunstspringen der Frauen blieben zwei Frankfurterinnen unter sich. A. Ehscheidt, die nach den Pflichtübungen geführt hatte, wurde in der Kür noch von A. Kopp übertroffen.

Zwischenfall im Fußball-Roca-Pokal

Das zweite Spiel um den Fußball-Roca-Pokal zwischen Brasilien und Argentinien endete in Rio de Janeiro mit einem großen Skandal. Von Anfang an gab es einen erbitterten Kampf beider Mannschaften, der schließlich derartige Formen annahm, daß kurz vor Schluß die Polizei eingriff. Argentiniens Mannschaft verließ darauf beim Stande 2:2 protestierend das Feld. Brasiliens Elf, die diesmal fast während des ganzen Spiels überlegen spielte, schoß ins leere Tor den siegbringenden Treffer, worauf der Schiedsrichter Brasilien als Sieger mit 3:2 Toren erklärte. Argentinien hatte das erste Spiel vor einer Woche überlegen mit 5:2 gewonnen, trotzdem wurde der Pokalkampf unentschieden gegeben.

Kurze Sportnachrichten

Amerikas Olympiasieger im Zweierbob I. von Brown und Allan Washeow holten sich auch in diesem Jahr wieder bei den auf der Bobbahn bei Lake Placid ausgetragenen Meisterschaften der USA, den Titel und werden nun ihr Land auch 1940 wieder bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz vertreten.

Deutschlands Eishockeymannschaft wurde für die Weltmeisterschaftsspiele in Basel wie folgt aufgestellt: Tor: Egginger und Hoffmann; Verteidiger: Wild, Tobien, Jaenecke, Szöngei; 1. Sturm: Demmer, Nowak, Feistritzer; 2. Sturm: Schmiedinger, Schenk, Kögl, 3. Sturm: Kelch II, Schibukat und Kuhn II. —

Hans Engnestangen, Norwegens großer Eisschnellläufer, erhielt für seinen Weltrekord die Goldmedaille für die beste sportliche Leistung des Jahres 1938.

Europameister Urbinati hat mit seiner entscheidenden Niederlage durch den Belgier Degryse noch Glück gehabt, beide Boxer brachten nicht das Fliegengewichtslimit, so daß Urbinati Titelhalter bleibt.

Der Achter-Ruderkampf zwischen Frankfurt a. M. und Paris, der in der Vorkriegszeit dreizehn Mal durchgeführt wurde, lebt in diesem Jahr wieder auf. Er wird bei der Internationalen Pariser Ruderregatta am 11. Juli auf der Seine ausgetragen.

Bayrischer Skimeister im Langlauf wurde der Münchener Alois Simon, der so gute Läufer wie Burk, Lochbihler, Fidel Wagner und die Gebrüder Speckbacher auf die Plätze verwies.

Der Norweger Hilmar Myhra, der im Skispringen kürzlich sowohl den Weltmeister Asbjörn Ruud als auch Olympiasieger Birger Ruud hinter sich ließ, startet bei der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen.

Günther Meergans (Hirschberger Jäger) holte sich auch in diesem Jahr wieder die schlesische Meisterschaft in der nordischen Kombination. Er siegte sowohl im Langlauf in Tagesbestzeit vor Herbert Leupold als auch im Sprunglauf.

Bayerischer Skimeister in der nordischen Kombination wurde Oberjäger Burk (Geb. J.-R. 98 München) vor Fidel Wagner (Tak München) und dem Sudetendeutschen Berauer.

Schweizerischer Eishockeymeister wurde der HC Davos, der am Sonntag den Berner SC 3:1 besiegte. Der neue Meister vertritt die Schweiz beim internationalen Turnier in Garmisch-Partenkirchen.

Franz Haselberger (Reit im Winkl) ging beim Spezialsprunglauf um die bayerische Gaumeisterschaft in Ruhpolding mit der Tagesbestnote 228,5 und Sprüngen von 45 und 47 Meter als Sieger hervor.

Der Deutsche Meister Günther Meergans holte sich bei den schlesischen Skimeisterschaften auch den Titel im Spezialsprunglauf und war außerdem beim Staffelwettbewerb über 4mal 10 Kilometer der Schnellste aller Läufer, der den Hirschberger Jägern zum Siege verhalf.

Tabellenstand der oberbadischen Bezirksklasse

Abteilung 6						
FC Rheinfelden	11	11	—	—	51:4	22:0
FV Lörrach	10	6	1	3	33:21	13:7
Tumringen	11	5	1	5	34:36	11:11
SC Freiburg	11	5	1	5	29:31	11:11
Sportverein Weil	10	4	2	4	23:24	10:10
FC Fahrnau	11	5	—	6	25:28	10:12
FV Schopfheim	10	4	1	5	25:29	9:11
Spfr. Freiburg	10	3	—	7	12:29	6:16
Wehr	10	1	—	9	13:43	2:18
Abteilung 7						
FC Villingen	11	11	—	—	52:4	22:0
FC Konstanz	12	7	1	4	30:23	15:9
SpVg Gottmadingen	14	6	2	6	28:32	14:14
FC Mönchweiler	13	6	—	7	22:33	12:14
FC Radolfzell	14	5	2	7	20:26	12:16
VfR Konstanz	12	5	1	6	26:26	11:13
FC Singen	12	5	1	6	26:26	11:13
St. Georgen	13	4	3	6	17:25	11:15
FC Stockach	13	5	—	8	30:43	10:16
FC Donaueschingen	12	3	2	7	19:37	8:16

Badens Handballgauelf vor schweren Kämpfen

In Karlsruhe stellen sich die Gaumannschaften Südwest und Mittelrhein vor

Der große Wettbewerb der Handballgaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers nimmt im Februar seinen Beginn. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches wird mit größter Intensität an der Feststellung des besten Spielermaterials gearbeitet, das für die kommenden großen Aufgaben herangezogen werden kann. Erfreulicherweise ist es fast ausnahmslos so, daß der mit aller Kraft nach oben drängende Nachwuchs soweit ist, daß er nun für eine Auffrischung der vergangenen Gaumannschaften sorgen wird. So werden überall neue Gesichter und neue Namen auftauchen, die mit den jüngeren Stammspielern sicher zu einer kampfkräftigen Einheit geformt werden können.

Baden mit Nachwuchs und Spitzenspieler

So hat vor kurzem in Freiburg ein Lehrgang mit Badens Spitzen- und Nachwuchsspielern stattgefunden, der für die kommenden Kämpfe der badischen Gauelf sehr aufschlußreich war. Er hat gezeigt, daß die Spielkultur einen recht erfreulichen Aufschwung genommen hat und daß insbesondere auch aus weniger bekannten Vereinen Kräfte herauskommen die auf Grund ihrer Veranlagung und ihres Könnes zu höheren Aufgaben in Frage kommen. Erfreulich ist weiter, daß sich das Schwergewicht der guten Auslese nicht nur auf den nordbadischen Teil mit der Hochburg Mannheim erstreckt, sondern daß Mittel- und Südbaden langsam aber sicher den Abstand, der bisher ohne Zweifel bestand, verringern.

Generalprobe gegen Südwest

Die im Handballsport aufstrebende Gauhauptstadt Karlsruhe wurde erfreulicherweise dafür ausersehen, Austragungsort für zwei hervorragende Gauvergleichskämpfe zu sein. Vor dem schweren Kampf, um den Adlerpreis des Reichssportführers gegen den Gau Mittelrhein, wird die badische Auslese dem starken Gau Südwest gegenüberstehen, und hier mit seiner Mischung aus Nachwuchs und Spitze generalproben. Am kommenden Sonntag wird es in der Hochschulkampfbahn zu einem erbitterten Gefecht zwischen Baden und Südwest kommen, denn nach den Erfahrungen dieses Spieles können die Aussichten für den Adlerpreis eingeschätzt werden.

Karlsruhe, das bislang noch nicht Gelegenheit hatte, die badische Gauelf in einem Vergleichskampf zu sehen, wird sicher den kommenden Begegnungen gegen Südwest und Mittelrhein den gebührenden Rahmen und bei aller Objektivität seiner Mannschaft den moralischen Rückhalt geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Edelweißkönig
Hansi Knoteck, Paul Richter
nach dem Roman v. L. Ganghofer
4.00, 6.10, 8.30
Jugendliche zugelassen!

2 außergewöhnliche Filme!

POLA NEGRI in
Die Nacht der Entscheidung!
Sabine Peters - Ivan Petrovich
4.00. 6.10, 8.30

Darmstädter Hof
Karlsruhe, Kreuzstraße. Ecke Zirkel

Voranzeige!
Morgen, Mittwoch abend:
Jetzt geht's los
auch ganz groß
Auf zur Kerwe
Im „Darmstädter Hof"

Badisches Staatstheater

Dienstag, 24. Januar 1939.
E 13. Th.-Gem. 501—600.

Maria Stuart

Trauerspiel v. Schiller.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Frauendorfer, Ohke, Sacher, Wolf a. G. a. A., Ehret, Graeber, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Mathias, Mehner, Michels, Momber, Prüter, Schudde, Steiner, Stockder, v. d. Trenck.
Anfang 20 Uhr
Ende 23,15 Uhr
Preise: 0,75—4.55 RM.

Mt, 25. 1.: Meine Schwester und ich.

Nur 3 Tage!

mit: Gusti Huber, Gusti Wolf, Hans Moser, Theo Lingen
Ein reizendes charmantes Lustspiel, an dem Sie Ihre Freude haben werden. 2 Stunden köstl. Unterhaltung.
Vorst.: 5.00, 6.30 und 8.30 Uhr.
RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 79 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

DANIELLE DARRIEUX
Vertrauensbruch
Ein Filmweiterfolg. Künstl. wertvoll. Das Liebesdrama einer kleinen Studentin, die einen schweren Gang durch Lieblosigkeit, Lüsternheit, Gefahren u. Lockungen einer Weltstadt gehen muß. Eine Delikatesse v. hoh. Wert.
Vorst. 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr.
SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
Großparkhalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Schrempp-Großgaststätten
Colosseum

Jeden Mittwoch
Großer Kappenabend
in allen festlich geschmückten Räumen

2 Kapellen — **Barbetrieb** mit den 2 Sengers die Meister der Harmonika — 2 Kapellen

Tischbestellungen erbeten!

COLOSSEUM THEATER
Heute abend 8.15 Uhr
Der bekannte Filmkomiker
Paul Beckers
und das
Weltklasse - Programm.
Morgen nachmittag 4.15 Uhr
Nachmittag der Hausfrau
mit dem vollen Programm.

Persil
Waschvorführungen

Gasthaus zum Krokodil
Waldstraße 63, am Ludwigsplatz
Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. Januar jeweils 20 Uhr ebenso Donnerstag, nachmittags 15 Uhr

Gasthaus zum Zähringer Löwen
Adlerstraße 18, Ecke Adler- und Zähringerstraße
Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. Januar jeweils 20 Uhr, ebenso Donnerstag, nachmittags 15 Uhr

Flughafen-Gaststätten, Hindenburgstraße
Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. Januar jeweils nachmittags 15 Uhr

Gasthaus zum Albtal
Ettlinger Straße 43, Eingang Nebeniusstraße
Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. Januar jeweils nachmittags 15 Uhr

Schütze Dein Eigentum

die Zierde des Kopfes, das **Haar** vor Verlust durch rechtzeitige und geeignete Behandlung d. Haarbodens
Mikroskop. Untersuchg. der Haare
Belehrung und Prospekt kostenlos.
Sprechzeit u. mikroskopische Haaruntersuchungen
jeden Donnerstag von 10—12½ Uhr und 1½—7 Uhr
Verkauf unserer Haarpflegemittel u. Bedienung täglich von 8—7 Uhr. — Seit 42 Jahren Haarspezialisten.
Gg. Schneider & Sohn 1. Württembg. Haarbehandlg.-Institut, Karlsruhe, Reichsstr. 16, nahe Albtalbh., T. 7804

Putzfrau
sucht für Freitags von 9—13 Uhr Arbeitsplatz in Bahnhofsnähe. Angebote unt. Nr. 5092 an die Bad. Presse

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
an berufst. Arbeiter zu vermieten.
Rudolfstr. 27, V. r.

Mietgesuche

2-3 Zimm.-Wohng.
Dammerstock oder Weiherfeld, zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 5091 an die Bad. Presse

2-3 Zimmer-Wohnung
auf sofort oder später zu mieten gesucht, evtl. Tausch
Ang. u. Nr. 5104 an die Bad. Presse

Sieben-Wurzeltee
zeigt Ihnen bei Rheuma, Gicht u. Ischias, welche Wunderkraft in den Heilmitteln der Natur verborgen sind. 1,50 RM. in allen Apotheken.

Tüchtige
Verkäuferin
vollkommen branchekundig und selbständig per 1. April 1939 oder früher gesucht.
Ausführl. schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Parfümerie Borel
Karlsruhe / Kaiserstraße 183

Fräulein
sucht Stelle in Büro (Anfängerin) evtl. als Schreibhilfe, Kenntnisse in Steno u. Schreibmaschine. Ang. u. Nr. 5103 an die Bad. Presse.

Angestellter (2 Personen) sucht auf sofort oder später
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad. Weiherfeld oder Dammerstock bevorzugt. Tausche auch meine schöne, sonnige 2-Zimmer-Wohnung, gute Oststadtlage. Angebote u. Nr. 5038 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Zu verkaufen: kl. grünes Sofa m. 2 gepolst. Stühlen, 20 M; 1 vergoldeter Wandspiegel 25 M, 1 pol. Vertikow 40 M Serviertisch 3 M, 1 Liegestuhl 7 M, 4 Stühle à 2,50 M, kl. Küchenschrank, 12 M, 2 Hocker, à 1 M, Küchentisch 7,50 M, kl. Anrichte 3,50 M, Waschkom. 15 M, 1 Holzgestelldekt 5 M u. vieles andere. Kronenstraße 2, 2. Stock.

Zu verkaufen für Bäckereibetrieb eine automatische Weckmaschine mit 2-PS-Drehstrommotor, 380 V. Albert Bayer, Waldkirch i. Br., Bündtestraße 3.

Stellen-Angebote

Servier-Fräulein
per sofort oder später gesucht.
Kaffee des Westens, Karlsruhe
Vorstellung ab 12 Uhr mittags.

Gebrauchter
Leder-Liegesessel
Kommode mit Spiegelaufsatz, sowie Frisier-Toilette billig zu verkaufen.
Schwer, Zirkel 27, Telefon 4852

Prospekt-Verteilerinnen
nicht üb. 30 J., sof. aushilfsw. gesucht. Tagesverd. RM. 3.-. Angeb. u. K 45678 an die Bad. Presse.

Haushalthilfe
oder Halbtagsmädchen, auch Putzfrau in 3 Personenhaushalt gesucht.
Grezert, Durlach, Adolf-Hitlerstr. 81.

Arbeiterinnen
über 18 Jahre, für Dauerarbeit gesucht
Wäscherei Schorpp
Kaiser-Allee 37

Stenotypistin
für sofort oder spätestens 1. Febr. ds. Js. für Ausbildung als Schriftleitungs-Sekretärin, gesucht. Fertigkeiten in Stenographie und Schreibmaschine sowie gute Schulbildung Voraussetzung. Angebote an den Verlag der Badischen Presse oder unter Telefon 7355.

Diese Woche Gut! Preiswert!
Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig

Sauerkraut Selbsteingeschnittenes 500 gr	**13**
Hartwurst II 125 gr	**38**
Fettheringe in Tomaten, Dose	**38**
Ochsenmaulsalat II Dose	**45**

PFANNKUCH
3% RABATT

Zuverlässiges
halbtagsmädchen
oder Putzfrau
gesucht.
Schmitt,
Wehrastraße 11.
(Weiherfeld).

Stellen-Gesuche

Kaufm. Angestellte
26 Jahre, **flotte Stenotypistin,** mit allen Büroarbeiten vertraut, auch Durchschreibebuchführung, wünscht sich zum 1. Februar oder später zu verändern. Wann ist persönliche Vorstellung mögl ich?
Angebote unter Nr. 5099 an die Bad. Presse.

Kontoristin
22 Jahre, perfekt in Stenogr. und Maschinenschreiben, z. Zt. in ungekündigter Stellung, sucht sich auf 1. 4. außerhalb von Karlsruhe zu verändern. Angebote u. Nr. 5106 an die Badische Presse.

Amtliche Anzeigen

Mit Genehmigung des Herrn Landeskommissärs für die Kreise Karlsruhe und Baden vom 22. Dezember 1938 habe ich am 1. September 1938 eine neue

Satzung über die Anliegerbeiträge

nach dem badischen Ortsstraßengesetz erlassen. Die Satzung ist mit Rückwirkung auf den 1. Oktober 1938 für die gesamte Gemarkung der Stadt Karlsruhe in Kraft getreten. Zugleich werden die bisher gültigen, nachstehend aufgeführten Vorschriften außer Kraft gesetzt:

1. Allgemeine Grundsätze über den Beizug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten nach § 22 des badischen Ortsstraßengesetzes
2. Allgemeiner Gemeindebeschluß über den Beizug der Grundeigentümer zu den Kosten der unterirdischen Abzugskanäle gemäß § 23 des badischen Ortsstraßengesetzes,
3. Gemeindebeschluß über die Herstellung und Unterhaltung der Gehwege Rinnen und dergleichen nach § 24 des badischen Ortsstraßengesetzes,
4. Allgemeine Grundsätze über die Straßenkostenbeiträge sowie allgemeine Gemeindebeschlüsse über Beitragsleistung für Abzugskanäle und Gehwege für die Stadtteile Durlach und Hagsfeld.

Die neue Satzung stellt eine Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften dar; Neuerungen sind in ihr u. a. verfügt:

a) Die Straßenkostenbeiträge werden für die Eigentümer von Eckgrundstücken an neuen Straßen günstiger als bisher errechnet.
b) Der Kanalkostenbeitrag beträgt nunmehr 2½ v. H. des Feuerversicherungswerts des Gebäudes, wenn der Beitrag mit dem 1. Oktober 1938 oder später fällig wird.

Der Wortlaut der neuen Satzung liegt in der Zeit vom 23.—28. Januar 1939 bei folgenden Dienststellen zur Einsichtnahme auf:

Städt. Tiefbauamt (Rathaus — Eingang Zähringerstraße —, III. Stock, Zimmer Nr. 90),
Städt. Verwaltungsstelle Durlach (Rathaus),
Gemeindesekretariat Beiertheim und Bulach,
Gemeindesekretariat Daxlanden und Grünwinkel,
Gemeindesekretariat Hagsfeld,
Gemeindesekretariat Knielingen,
Gemeindesekretariat Rüppurr.

Bei diesen Stellen sind auch Abdrücke für —.20 RM je Stück erhältlich.

Karlsruhe, den 20. Januar 1939.

Der Oberbürgermeister.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe.

Handelsregister.
Amtsgericht Karlsruhe (Baden).
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

Neueintragungen.
Eintrag vom 18. 1. 39.
HRA. 1154. Gebr. Cassin, Karlsruhe (Herstellung u. Vertrieb von Metallwaren u. technischen Artikeln, Kriegsstraße 62).
Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1939 begonnen. Gesellschafter sind: Otto und Hermann Cassin, Kaufleute, Karlsruhe.
Eintrag vom 20. 1. 39.
HRA. 1155. Eduard Lammers, Karlsruhe (Handel mit Knaben- u. Mädchenbekleidung, Kaiserstraße 88). Inhaber ist Eduard Lammers, Schneidermeister und Kaufmann, Karlsruhe.
Eintrag vom 21. 1. 39.
HRA. 1156. Fritz Baum, Handelsvertretungen, Karlsruhe (Karlstraße 60). Inhaber ist Fritz Baum, Handelsvertreter, Karlsruhe.

Veränderungen.
Eintrag vom 17. 1. 1939.
HRA. 13. Ludwig Erhardt, Karlsruhe. (Papierhandlung, Erbprinzenstr. 27). Der Gesellschafter Friedrich Calmbach alt ist durch Tod ausgeschieden.
Eintrag vom 20. 1. 1939.
HRA. 186. J. Schneyer, Karlsruhe, (Handel mit Textilwaren, Werderstraße 53). Geschäftsinhaber ist jetzt Josef Gärtner, Kaufmann, Karlsruhe.
Einträge vom 21. 1. 39.
HRA. 310. Klein & Kullmann i. L., Karlsruhe (Gartenstraße 9). Ludwig Kullmann ist als Liquidator abberufen. Liquidator ist jetzt Dr. Israel Hugo Beißinger, jüdischer Konsulent, Karlsruhe.
HRA. 616. Otto Schwab Inh. Heinrich Kuhmann, Karlsruhe (Lebensmittel- und Feinkostgeschäft, Kaiserallee 115). Die Firma ist geändert in:
Otto Schwab Inh. Geschw. Langohr. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 3. Oktober 1938 begonnen. Gesellschafter sind: Wilhelm Langohr, Kaufmann, und Maria Langohr, beide in Karlsruhe. Beim Erwerb des Geschäfts durch die Geschwister Langohr ist die Uebernahme der vorher entstandenen Forderungen und Verbindlichkeiten ausgeschlossen worden.

Erloschen.
Einträge vom 16. 1. 1939.
HRA. 253. A. H. Rothschild, Textilwaren-Großhandlung u. Textilrohstoffe. Karlsruhe.
HRA. 384, Schönwalter & Co., Karlsruhe.
Einträge vom 17. 1. 1939.
HRA. 257. Gebrüder Hirsch, Photographisches Atelier, Karlsruhe.
HRA. 1125. Paul Odenheimer, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Eintrag vom 20. 1. 39.
HRA. 903. Paul Heß, Karlsruhe.

Ettlingen

Güterrechtsregistereintrag.
Band II, Seite 171: **Schmidt, Gustav, Schneidermeister in Langensteinbach und Anna Maria,** geb. Bührer, ebenda. Vertrag vom 29. Dezember 1938: Gütertrennung (§ 1436 BGB.).
Ettlingen, den 19. Jan. 1939.
Amtsgericht.

Rastatt

Hauptsatzung der Stadt Rastatt

Nachstehend gebe ich die mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. vom 2. 1. 1939 und mit Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde vom 12. 1. 1939 für die Stadt Rastatt erlassene Hauptsatzung bekannt.
Rastatt, den 20. Januar 1939.
Der Bürgermeister.

Hauptsatzung der Stadt Rastatt

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. folgende

Hauptsatzung

erlassen.

§ 1
Die Stelle des Bürgermeisters wird hauptamtlich verwaltet.

§ 2.
Dem Bürgermeister stehen ein hauptamtlich (erster) und ein ehrenamtlich tätiger Beigeordneter zur Seite.

§ 3.
Die Zahl der Ratsherren beträgt 8.

§ 4.
Zur beratenden Mitwirkung in den nachstehend aufgeführten Angelegenheiten werden ständige Beiräte bestellt:
a) Steuer- und Stundungssachen,
b) Städt. Werke und Bauwesen,
c) Land- und Forstwirtschaft, Stadtgärtnerei,
d) Städt. Krankenhaus,
e) Kulturpflege (Heimatmuseum)
f) Horst-Wessel-Schule (Oberschule für Jungen),
g) Gewerbeschule,
h) Handelsschule,
i) Grundstücksschätzungen,
k) Straßenbenennungen.

Die Mitglieder dieser Beiräte werden als „Ehrenbeamte auf Zeit" berufen. Der Bürgermeister kann nach Bedarf vorübergehend weitere Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen. Die Mitglieder dieser Beiräte sind ehrenamtlich tätig ohne förmliche Berufung in das Beamtenverhältnis.

§ 5.
Der ehrenamtlich tätige Beigeordnete erhält für die Vertretung des Bürgermeisters oder des hauptamtlichen Beigeordneten eine Aufwandsentschädigung von monatlich 250,— RM.

§ 6.
Für die Berechnung der Reisekosten nach dem Reichsgesetz über die Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. Dezember 1933 (RGBl. I S. 1067 und RGBl. 1934 S. 123) und 4. Mai 1937 (RGBl. I S. 575) sind bei Dienstreisen für Ehrenbeamte (Beigeordnete, Ratsherren und Beiräte) die Sätze nach der Reisekostenstufe II anzuwenden.
Die obengenannten Bestimmungen finden für die sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger, die nicht Beamteneigenschaft besitzen, entsprechende Anwendung.

§ 7.
Zur Abgeltung der baren Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes werden für diejenigen ehrenamtlichen Beigeordneten, denen keine Aufwandsentschädigung zusteht, für die Ratsherren, die Mitglieder der Beiräte und sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger folgende Durchschnittssätze festgesetzt:
a) bis zu 3 Stunden . . 2,— RM.
b) bei mehr als 3 bis zu 6 Stunden . . . . . 3,— RM.
c) bei mehr als 6 Stunden 4,— RM.
Soweit bei auswärtiger Tätigkeit von mehr als 6 Stunden Tagegeld gewährt wird, ist daneben als Ersatz für den entgangenen Arbeitsverdienst ein Durchschnittssatz von 2,— RM. zu vergüten.

§ 8.
Die Hauptsatzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft. Mit diesem Tage tritt die am 25. Juli 1935 erlassene Hauptsatzung außer Wirksamkeit.
Rastatt, den 29. August 1938.
Der Bürgermeister:
Dr. Hein.

Gernsbach.

Bekanntmachung
Versicherung des Rindviehbestandes betr.
Das Ergebnis der ersten Jahresschau liegt während acht Tagen zur Einsicht der Tierbesitzer auf dem Rathaus — Zimmer von Ratschreiber Bippes — auf.
Einsprachen gegen die Schätzung können während der Offenlegungsfrist erhoben werden.
Gernsbach, den 18. Januar 1939.
Der Bürgermeister:
Bender.

Oberkirch.

Eintrag in das Güterrechtsregister Band II, Seite 101: **Emil Hodapp, Schreinermeister in Oppenau.** und **Anna Franziska,** geb. Erdrich, von **Ibach-Lücherberg.** Ehevertrag vom 4. Oktober 1938. Gütertrennung.
Oberkirch, den 17. Jan. 1939.
Amtsgericht.

Offenburg

Bekanntmachung.
Sperrung der Landstraße I. O., Nr. 98 Offenburg—Kehl.
Auf Grund der §§ 3, 4 der Str. V. O. vom 13. November 1937 (RGBl. I S. 1179) habe ich verfügt:
Die Landstraße I. O. Nr. 98 Offenburg—Kehl wird in der Zeit vom 23. bis einschließlich 25. ds. Mts. wegen Vornahme von Straßenbauarbeiten für den Verkehr gesperrt.
Die Anordnung ist durch Aufstellung der amtlichen Verkehrszeichen getroffen.
Als Umleitung ist die Landstraße II. O. Offenburg — Schutterwald — Dundenheim zu benutzen.
Offenburg, den 16. Jan. 1939.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Maul- und Klauenseuche in Durbach.
Die Maul- und Klauenseuche in Durbach ist erloschen. Die erlassenen Anordnungen werden aufgehoben. Der Schweine- und Nutzviehmarkt darf in Offenburg wieder stattfinden.
Offenburg, den 19. Jan. 1939.
Der Landrat.

Stadtjungen decken den Tisch des Volkes

Jungen und Mädel kämpfen gegen die Landflucht - Besuch in badischen HJ.-Landdienstlagern

Das häßliche Wort „Landflucht" ist heute — bedauerlicherweise — gang und gäbe. Man spricht davon als von etwas Selbstverständlichem: Daß der arbeitsstarke Bauernbursch' den Pflug stehen lasse und die Sense hinwerfe, um in der Stadt Handgeld zu nehmen. Das ist Desertion — wir wollen uns nichts vormachen — vor der pflichtschweren Aufgabe, die da fordert: „Unser täglich Brot gib uns heute . . ."

Andererseits, als eine gesunde Reaktion, haben sich städtische Jungen und Mädel aus dem Gefühl der Notwendigkeit heraus zusammengetan, um da, wo es nottut, zuzulangen.

So entstanden die Landdienstlager der Hitlerjugend.

Dieser Tage fuhren wir einmal mit Bannführer Fleig, der die badischen HJ.-Landdienstlager betreut, hinaus, um zu sehen und zu begreifen, was man bisher getan hat und fernerhin tun will.

Eine Zigarrenfabrik verwandelt sich

Aus einer Zigarrenfabrik hat man die Maschinen weggeräumt, die unwirtlichen Fabrikräle aufgeteilt in heimelige Räume, in denen es sich zufrieden wohnen läßt. — Das Landdienstlager wurde daraus.

Ein Dutzend 14- bis 15jährige Buben arbeiten hier, in dem großen Tabakdorf Friesenheim. Sie arbeiten, voneinander getrennt, bei den Bauersleuten, wohnen hingegen beisammen.

Die Schlaf- und Aufenthaltsräume, die wir uns ansehen, sind gut in Ordnung gehalten. Jeder Junge hat Bett und Spind (später wird er erfahren, daß gerade diese beiden Dinge zu dem unerläßlichn Mobiliar der Soldatenstube gehören). Waschschüsseln reihen sich auf einem Gesims aneinander. Es wird auf Reinlichkeit geachtet ebenso wie auf Fleiß.

„Die Jungen sind von morgens sieben bis abends um sechs bei den Bauern", erklärt uns der Führer der Landdienstgruppe, der seinen untergebenen Kameraden an Alter wie an Reife voraus ist, „sie bekommen dort gutes und reichliches Essen; es hat noch keiner zu klagen gehabt bisher. — Mittwoch nachmittags machen wir frei — für Sport. Hinzu kommt von nun an eine regelmäßige theoretische Berufsschulung, die die Bauernschaft leitet".

„Und was treiben die Buben an den Abenden?" — „Da sind wir im Heim; ich lese aus einem guten Buche vor (leider ist die Lagerbibliothek noch recht klein), es wird gesungen und gespielt. Sonntags gehen wir über Land . . ."

Der Hermann will Farmer werden

Vorausgesetzt, daß wir in zwei, drei Jahren unsere Kolonien wieder haben. Darauf hofft er zuversichtlich.

Die Bauersfrau ist sehr zufrieden mit dem Hermann, wenn er auch aus der Stadt, aus Karlsruhe, gekommen sei. Ihr Mann habe vor einem halben Jahre einen Schlaganfall gehabt und sei von da an bettlägerig. Da sei sie gottfroh, daß sie den Hermann habe. Er nähme ihr viel Arbeit ab. Füttern könne er und Rüben holen. Auch das Mähen habe er im Sommer gelernt.

Noch ein halbes oder gar ein ganzes Jahr will er auf dem Hofe bleiben, der Hermann wenn ihn die Bäuerin auch noch länger behalten möchte. Aber er müsse doch auf die Kolonialschule um sich auf den Farmersberuf vorzubereiten.

Da der Ortsbauernführer gerade bei uns steht, so fragen wir ihn rundweg, was so ein Landdienstjunge, der bleibe, für Aussichten habe.

„Ja", sagt er, „wenn er seine zwei Jahre rum hat, so macht er eine Prüfung und ist Landarbeitsgehilfe. Nun muß er genau wissen, was er will. Er kann Melker werden oder Schäfer . . . Das dauere noch einmal zwei Jahre. Danach hat er sein Auskommen. Während der Junge im ersten Jahre (die Sozialbeiträge sind hierbei abgezogen) etwa 10 RM. Monatslohn erhält, zahlt ihm späterhin sein Arbeitgeber — so ist es in Pommern — etwa 100 RM., bei freier Kost und Wohnung. Heiratet er, so hat er vollends sein Auskommen, da die Frau ja auch tüchtig mithilft."

Die kürzliche Vereinbarung Hitlerjugend — SS ermöglicht dem Jungen, nachdem er in der SS-Verfügungstruppe gedient hat, die Siedlung irgendwo im Osten, wo ihm als „Wehrbauer" eine ebenso große kulturelle wie wirtschaftliche Aufgabe obliegt.

Weaner Madel sind lustig ...

. . . aber sie können auch schaffen, sagt lächelnd die Lagerführerin, ein 19jähriges frisches Mädel, eine Bauerntochter aus Iffezheim. Wir befinden uns in Altenheim, unweit Kehl.

Die Gemeinde hat den Mädeln ein hübsches Bauernhäuschen zur Verfügung gestellt, darin sie sich mit viel Liebe und Sorgfalt, wie es in ihrem Wesen liegt, „eingenistet" haben. Saubere Vorhänge an den Fenstern, ein grünschillernder Kachelofen im Tagesraum, eine Lampe mit einem Kranz geschnitzter Figuren, glatt gezogene Federbetten, das ist es, was uns vor allem wohltuend ins Auge fällt. Eine Küche fehlt nicht mit allerlei häuslichen Nutzgegenständen. Auf einem Schemel neben einem der Betten entdecken wir Grimms „Volk ohne Raum".

Dieser Fund erläßt uns die Antwort auf die Frage, weshalb wohl die Mädel in den Landdienst gehen. Der Mann, der siedelt, braucht eine fleißige und getreue Gefährtin. Im wesentlichen jedoch leisten die Mädel hier ihr weibliches Pflichtjahr ab.

Die Hälfte der Mädel in Altenheim stammen aus Wien und haben nicht wenig an Wiener Sang und Klang mit ins Dorf gebracht. Indes ist man — man muß das der jungen Führerin schon glauben, allseits sehr mit den Weaner Madeln — was Arbeitswilligkeit anlangt — zufrieden.

Fliegendes Landdienstlager geplant

Bannführer Fleig verrät uns einiges von seinen Plänen: Augenblicklich bestehen in Baden sieben Lager mit rund 100 Jungen und zehn Lager mit 120 Mädeln. Davon haben sich 8. v. H. entschlossen, auf dem Land zu bleiben.

In diesem Jahr — man darf nicht außeracht lassen, daß sich die Landdienstarbeit der HJ. erst in der Entwicklung befindet — sollen da die Anforderungen verhältnismäßig groß sind, zwölf Lager mit 200 Jungen und 18 Lager mit 300 Mädel mit Unterstützung der Gemeinden eingerichtet werden.

Interessant in diesem Hinblick dürfte der Plan des Gebietsarchitekten sein, ein Fliegendes Landdienstlager zu bauen, das, in seinen Teilen auf Lastwagen befördert, mal hier, mal da, wo es gerade notwendig ist, errichtet werden kann. Es birgt drei Schlafräume für je sechs bis sieben Jungen, ein Führerzimmer, ein Tagesraum und ein Bad. Es wird sich jeweils an einem Ort auf ein Jahr niederlassen, um hernach seine Reise fortzusetzen.

Es soll Eltern geben, die Bedenken haben, den Bub oder das Mädel in den Landdienst zu schicken.

Seid ohne Sorge, sie sind gut geleitet und aufgehoben. Sie gewinnen an Gesundheit, Lebensfreude und Rüstigkeit beim Schaffen. Wenn sie einmal in Urlaub kommen — sie bekommen etwa zwei Wochen Urlaub im Jahr — so werdet ihr ihnen ansehen, wie sie sich wohlfühlen.

Der größere Wert ihres Schaffens aber ist, sie helfen, so jung sie sind, dem großen deutschen Volk die Bitte erfüllen: „Unser täglich Brot gib uns heute!" H. B.

Tragischer Ausgang einer Spielerei

sp. **Altenbach i. W.**, 24. Jan. **(Eigener Bericht.)**

In den Abendstunden des Samstag ereignete sich ein tragischer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei junge Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren übten sich auf der Laube eines Hauses. Während des Kampfes, der keinerlei feindseligen Charakter trug, stürzte der Sohn des Schneidermeisters Sallinger plötzlich rückwärts über die Laubenbrüstung und fiel zwei Stockwerke tief auf den gepflasterten Hof. Bewußtlos wurde der junge Mann ins Krankenhaus verbracht, wo er nach drei Stunden seinen schweren inneren Verletzungen erlag.

Zwischen zwei Puffern erdrückt

Elzach, 24. Januar.

Einen furchtbaren Tod erlitt der 35 Jahre alte, verheiratete Heizer E. Danner aus Ebringen. Danner, der die Strecke Freibach—Elzach fuhr, geriet beim Zusammenkoppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle getötet.

Erdrutsch an der Schweizer Grenze

ee. **Laufenburg** (Baden), 24. Jan.

An dem im Süden unserer Stadt liegenden zum Schweizerischen Jura gehörenden Schynberg sind zur Zeit große Erdmassen in Bewegung. Schon sind mehrere Hektar Wald und Wiesen verwüstet. Vor nunmehr 13 Jahren ereignete sich am gleichen Berg ebenfalls ein Erdrutsch. Damals setzten sich 400 000 Kubikmeter Erde in Bewegung und drohten das Dorf Ittental zu verwüsten. Durch Ableitung der Wasseradern gelang es schließlich, die Gefahr zu bannen.

Donaueschinger Gretle

Aufnahme: E. Höll

Donaueschinger Fasnacht

Wenn, wie in diesen Tagen wieder, die Donaueschinger Hansel und Gretel durch die Straßen der jahrhundertealten Fürstenresidenz am Quell der Donau ihre mutwilligen Sprünge machen, dann erwacht ein Stück überaus fesselnder Vergangenheit der alemannischen Baar zu neuem Leben.

Die kunstvoll und farbenreich bemalten Hansele-Kostüme werden übergezogen, die holzgeschnitzten Masken (Schemen), die im Gegensatz zu den vielen anderen alemannischen, altüberlieferten Holzlarven keine beängstigenden, sondern sogar recht freundliche Züge aufweisen, verbergen die Gesichter der Träger und die Narrenfreiheit feiert wahre Triumphe.

Weithin künden die rhythmischen Klänge der Schellenbehänge, die von den Hansele über Brust und Rücken gekreuzt mit ihren eigenartigen Sprüngen in Bewegung gesetzt werden, ihr Kommen an. Wer einem Hansele in den Weg läuft, der muß es sich schon gefallen lassen, tüchtig „gestrählt", will heißen gefoppt zu werden. Das geschieht mit allerhand lustigen Versen, die ihr eigenes Maß haben und in denen die Fehler und Schwächen des Betroffenen angeprangert werden.

Die Hansele, die selten ohne ihre Gretel unterwegs sind, eröffnen die Fasnacht, wenn sie eine Woche vor den Haupttagen derselben in geschlossenem Zuge und mit der Frohsinn-Musik zum Zunftball in die Festhalle ziehen. Sie geben dem „schmutzigen Donnerstag", dem Tag der Kinderfasnacht sein Gepräge, denn sie führen den Hexenumzug an und sie sind zuvorderst, wenn am gleichen Tage die Fasnacht mit vielen närrischen Zeremonien am Hanselebrunnen ausgehängt wird. Nur beim Hemdglonkerzug, der in den Abendstunden des „schmutzigen Donnerstag" nach alter Tradition durchgeführt wird, fehlen sie. Dafür dominieren sie auf's neue beim großen Festzug am Fasnacht-Sonntag. Dem ganzen ersten Teil des großen närrischen Aufmarsches drücken sie einen besonderen Stempel auf.

Heidelberger Brief

Ueberraschungen beim WHW.-Bazar
3502 Heidelberger Familien sind Viehbesitzer

ke. **Heidelberg**, 24. Jan. **(Eigener Bericht.)**

Den sozialen Auftakt des Jahres 1939 gab der prachtvoll beschickte und zahlreich besuchte große WHW.-Bazar in der Heidelberger Stadthalle. Von Jahr zu Jahr erfreut sich diese Veranstaltung wachsender Beliebtheit. Der Kinder-Nachmittag eröffnete, bei der abendlichen Veranstaltung war schon bei Beginn kein Platz in den vielen Räumen der Stadthalle mehr unbesetzt. Gretl Theimer vom Film, zwei Mikos, Mitglieder des Heidelberger Stadttheaters, die SA.-Standartenkapelle, die Kapelle der Wehrmacht, Gesangvereine, die Tanzschule Nuzinger usw., alle stellten sich gern in den Dienst des WHW.-Bazars, dem an beiden Tagen ein voller Erfolg beschieden war. Ein glücklicher Gewinner konnte sich am nächsten Tage sein fettes WHW.-Schwein abholen.

Auch der Heidelberger Fremdenverkehr zeigt in seiner Dezemberzählung die Zunahme von Fremden gegen Dezember 1937 um fast 30 Prozent. Von 5 143 Fremden kamen 4 838 aus Großdeutschland und 305 aus dem Ausland. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen aller Fremden wurde auf 24 546 errechnet. Während des Kalenderjahres 1938 besuchten 167 089 (153 642 im Vorjahr) deutsche Gäste und 42 908 (70 542) Ausländer Heidelberg.

Bei der Viehzählung im Stadtgebiet kam es zu der überraschenden Feststellung, daß jede 7. Familie in Heidelberg ein oder mehrere Stück Vieh ihr eigen nennt. Mehr als ein Drittel der 3 502 viehbesitzenden Haushaltungen besitzen Schweine und zwar 3 666 Stück insgesamt, so daß sich der Schweinebesitz für jede Haushaltung auf durchschnittlich fast drei Schweine errechnet. Der seit 1933 zu beobachtende Rückgang des Pferdebestandes (Motorisierung usw.) ist zum Stillstand gekommen. Die Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche haben in den Viehbeständen der ansteckbaren Vieharten deutliche Spuren hinterlassen, mit 1 719 (1 803) Stück Rindvieh ist der geringste Stand seit 1932 erreicht. Von Bienenliebhabern wird die ansehnliche Zahl von 961 (712) Bienenvölkern in Heidelberg, meistens in Kästen, gehalten. Die Vorliebe, Bienen zu halten, ist besonders im Stadtkern vorzufinden. Neben 154 Bienenvölkern in Handschuhsheim werden 145 in der Altstadt und 134 in Neuenheim gehalten.

Unter den jungen Heidelberger Soldaten sieht man jetzt die Männer aus der Ostmark und aus dem Sudetenland. Am Samstag wurden 150 Sudetendeutsche und 300 Kärntner und Steiermärker feierlich als junge Soldaten der Großdeutschen Wehrmacht auf den Führer vereidigt. Auch beleben Kinder aus dem Sudetenland, vierzig kleine Egerländer, die durch ihre schmalen und kleinen Gestalten besonders auffallen, seit einigen Tagen das Stadtbild von Heidelberg. Die gute Pflege der Heidelberger Pflegeeltern wird aus diesen zarten Kindern kräftige und frohe Ferienkinder machen.

Wenn man durch die Heidelberger Fluren wandert, verspürt man schon kräftig den Vorfrühling. Haselnußsträucher blühen, die Forsythien leuchten, die Magnolien stehen in Knospen. Diese frühe Pracht wird aber wahrscheinlich durch kommende Fröste zerstört werden.

Auch das ist wichtig: Chlorodont kräftigt das Zahnfleisch!

Land der tausend Aecker

Die Baar – ein Kleinod des badischen Landes – Landschaft und Volkstum an der jungen Donau im neuen Band der „Badischen Heimat"

Wer kennt eigentlich die Baar, das „Land der tausend Aecker", der leuchtenden Wiesen, der jungen Donau und der Blumenseltsamkeiten? Ja, wer kennt die blumenreiche Baar? Gewöhnlich reist man, wenn einen schon ein guter Stern über Land führt, mit dem Schnellzug oder dem „Buureblitz", wie der Schwarzwälder den „Beschleunigten" nennt, bewundert die vielen Tunnels und herrlichen Ausblicke auf der Schwarzwald- oder der Höllentalbahnstrecke und flitzt eilends den Gestaden des Bodensees zu. Wer macht sich schon die Mühe, in Villingen, Donaueschingen oder Immendingen auszusteigen? Man frischt bestenfalls seine geographischen Schulkenntnisse von einst auf und erinnert sich, irgendwann einmal gehört zu haben, daß die Baar eine einförmige, hochgelegene, reizlose Gegend mit langen Wintern sei.

Aber wieviel Sehenswertes birgt diese Gegend. Man muß sich nur die Mühe machen, in das Wesen der Landschaft und gerade dieser Landschaft einzudringen und man ist auch hier erstaunt, welchen Reichtum — es ist mehr ein innerer verhaltener Reichtum — an landschaftlichen Schönheiten, an Volkstum, Geschichte, Kultur die Baar aufweist.

Einen ausgezeichneten Querschnitt gibt der 464 Seiten starke Band „Die Baar", den die Badische Heimat um Weihnachten an ihre Mitglieder hinausgesandt hat. Auch mit diesem wieder reich mit Bildern ausgestatteten Werke hat die Badische Heimat sich ein hohes Verdienst erworben. Wie immer führt Hermann Eris Busse als Dichter und Kenner in die Gesamtschau von Landschaft und Volkstum ein, und man glaubt zu spüren, wie eine „heimliche" Liebe ihm hier die Feder geführt, was ja nicht wundernimmt, behandelt doch das neue dichterische Werk Busses „Der Tautträger" von dieser Landschaft und ihren Menschen. Aber auch die Aufsätze über die Erd- und Frühgeschichte, Landes- und Volkskunde, Volkskunst, Sprache (Mundart), Kultur usw. sind gehaltvoll und von tiefschürfendem Wissen. Und erst um die Heimat wissen, heißt sie kennen und verstehen. Dafür bürgen Namen wie Fehrle, Metz, Wacker, Feurstein, Kilian, Zentner, Tschira u. a. Ein Stück Fürstlich Fürstenbergische Hausgeschichte zeichnet mit kundiger Hand Johne, und ein Familienbild der Schwer, Inhaber der Sabawerke in Villingen, Otto Ernst Sutter. Daß auch Emil Baader, der „Baaremer" vom Oberrhein über die Stadt- und Dorfschaften der Baar und seine damit verknüpften Kindheitserinnerungen einen Hochgesang anstimmt, versteht sich. Die alten, kleinen Städte Löffingen, Hüfingen, Bräunlingen, Dürrheim, Möhringen, Blumenegg, in der West- und Ostbaar gelegen, finden ebenso Würdigung wie Villingen. Da hört und liest man von Dörfern wie Aasen, Pfohren (mit der alten Entenburg), Neudingen, Fürstenberg und Achdorf (mit der Scheffel-Linde) und Berge wie der Gartenberg, Neuhewen, Karpfen werden uns vertraut.

Die junge Donau lockt den Naturfreund mit ihrem Blumenflor nicht minder wie die romantisch wilde Einsamkeit der Wutach oder die stillen Täler von Brigach und Breg. Und auch Trachten, Brauchtum und Bauernhaus sind nicht vergessen. So ersteht ein wohlgefügtes Bild, in dessen Mittelpunkt die Musikstadt Donaueschingen steht, das Kulturzentrum der Baar und Wohnsitz der Fürsten von Fürstenberg, die in ihren Sammlungen und Archiven reiche Schätze bergen. Es sei nur an die Fürstliche Bibliothek erinnert mit ihren erlesenen Beständen, darunter die wertvolle Nibelungenhandschrift.

In einem besonderen Abschnitt ist das gesamte Schrifttum im Quellgebiet der Donau zusammengefaßt. Zum Schluß wird von Hermann Eris Busse Deutsches Schriftgut besprochen und Neuerscheinungen des Jahres finden eine kritische Betrachtung. Auch der neue (zweite) Band des Badischen Geschlechterbuchs wird durch Paul Strack eingehend und sachkundig gewürdigt. Schöne Aufnahmen vervollständigen den Band, die zeigen, welche Schätze an Kunst und Kultur die Baar birgt. Man sehe sich nur einmal die Bilder aus der Fürstlichen Galerie in Donaueschingen an, den Meister von Meßkirch, Holbein, Grünewald, Beham. Und wie reich ist daneben die Fürstl. Galerie an badischer Malerei, vor allem an südbadischen Künstlern! Und welche Erinnerungen weckt die Kunststadt in der Baar auf, Erinnerungen an Scheffel, an Konradin Kreutzer, an Richard Strauß, um nur die bekanntesten zu nennen. Alles in allem zeigt der Band wieder einmal, was wir von unserer Heimat noch nicht wissen. Selbst der Wissende lernt immer wieder Neues dazu. Von Jahr zu Jahr rundet sich dieses Wissen ab, und wir dürfen wahrhaftig gespannt darauf sein, was uns die Badische Heimat in den nächsten Jahren noch zu schenken hat und welche Schätze sie zutage fördert. Jedenfalls gebührt dem unermüdlichen Herausgeber und seinen Mitarbeitern auch für den vortrefflichen Jahresband 1938 der herzliche Dank aller, die am Heimattum interessiert sind.

Fritz R. Bassauer.

Unseren Postbeziehern

empfehlen wir, die Zeitungsbestellung für den folgenden Monat in diesen Tagen vorzunehmen. Nach dem 25. d. M. verlangt die Post 20 Pfennig Sondergebühr.

Badische Presse
Die große Heimatzeitung Badens

Die Brettener „Krone" verkauft

Bretten, 24. Jan.

Das Hotel zur „Krone", eines der ältesten Häuser Brettens, hat dieser Tage seinen Besitzer gewechselt. Der Bau wurde für RM. 33 400.— an den vor kurzem gegründeten „Verein zur Erhaltung und Erneuerung des Hotel Krone" verkauft. Nunmehr soll der schöne, aber höchst reparaturbedürftige alte Fachwerkbau einem durchgreifenden Umbau unterzogen werden.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Weinheimer Notizblock

k. Weinheim, 24. Jan.

In der Bäckerfachschule im Gorxheimer Tal herrscht reger Betrieb. Nachdem vom 2. bis 17. Januar 14 Gäste des Bäckerhandwerks aus der Ostmark hier Erholung fanden, weilen zur Zeit wieder 15 erholungsbedürftige Bäcker hier, die sich der vorbildlich ausgestatteten Erholungsstätte in der kräftigen Odenwaldluft erfreuen. Beim ersten Kurs, der 14 Tage dauerte, waren Teilnehmer aus ganz Süddeutschland vertreten. Anschließend fand ein Vierjahresplan-Kurs mit 43 Innungsbeauftragten aus Bayern statt. Weitere 42 Bayern werden im Februar einen Vierjahresplan-Kurs durchführen. 40 Innungs-Beauftragte aus Baden weilten in der Schule zu einem Buchführungskurs. Am Sonntag, 22. Januar, trafen wieder 41 Schüler aus allen Gauen Süddeutschlands, meist junge Meister und solche, die es werden wollen, in der Schule ein.

Die Arbeiten an der neuen Landstraße Nr. 40 Mannheim — Weinheim (Autobahn-Zubringerstraße) schreiten rasch vorwärts, sodaß mit der offiziellen Verkehrsübergabe im Laufe des Monats März zu rechnen ist. Die Kraftfahrer werden die neue Straße sehr begrüßen, da sie einmal die äußerst kurvenreiche gefahrvolle Mannheimer Straße nicht mehr zu befahren brauchen und überdies ihr Fahrziel schneller erreichen, da die neue Verbindung wesentlich kürzer ist.

Eine Sau lernt schwimmen

h. Weiler (bei Pforzheim), 24. Jan.

Freiwillig hat sie es nicht getan, aber wenn der Teufel schon in der Not mit Fliegen zufrieden ist, warum soll eine Sau dann nicht auch schwimmen lernen, besonders wenn es ums Leben geht? Ein hiesiger Metzgermeister hatte ein Schwein gekauft und wollte es ins Schlachthaus führen. Das Schwein aber wollte nicht. Es „roch den Prägel", wie man so sagt, und zerrte und riß so lang am Seil, bis dieses brach. Mit echtem Schweinsgalopp raste das Tier durch die Ortsstraßen — mitten in die hochgehende Pfinz hinein. Unter Aufbietung aller Kräfte konnten schließlich ein paar Männer das um seine Freiheit kämpfende Borstentier ans Land — und ans Messer schaffen.

Pionier der Uhrmacherkunst gestorben

Furtwangen, 24. Jan.

In der Nacht zum Samstag starb im Alter von 73 Jahren Uhrmacher Crispin Pfaff. Der Verstorbene war einer jener Pioniere, die wesentlichsten Anteil am Aufblühen der Schwarzwälder Uhrmacherkunst hatten. Crispin Pfaff hat den Aufstieg seines Handwerkes erlebt und war als tüchtiger und erfahrener Fachmann geschätzt und geachtet. 50 Jahre war er in der Furtwanger Uhrenindustrie tätig und mußte in dieser langen Zeit auch den Niedergang erleben, dem erst in jüngster Zeit wieder ein Aufblühen beschieden war.

*

Tauberbischofsheim: Wieder Schweinemarkt. Der Schweinemarkt in Unterwittighausen, der eine Zeitlang wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen mußte, findet nun wieder statt.

Philippsburg: Hohes Alter. Frau Eva Netscher, geb. Krieger, konnte das 92. Lebensjahr vollenden.

Bahlingen a. K.: Goldene Hochzeit. Der als Imkervater weitum bekannte Karl Ludwig Boos konnte mit seiner Gattin Anna Marie, geb. Ernst am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Wasser (b. Emmendingen): Hohes Alter. In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische konnte Frau Christine Schillinger, geb. Rist, ihren 90. Geburtstag begehen.

Weil a. Rh.: Schwer verletzt. Bei der Bahn-Unterführung Weil—Basel ereignete sich am Sonntag ein Verkehrsunfall. Aus noch unbekannter Ursache löste sich der Anhänger eines in die Unterführung einfahrenden Omnibusses aus Karlsruhe. Der Anhänger geriet von der Fahrbahn ab und überfuhr eine des Weges kommende Frau, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Waldshut: Folgenschwerer Zusammenstoß. Am Samstag stieß ein aus der Richtung Birndorf kommender Motorradfahrer am Ende des Ochsenbuckels mit einem Radfahrer zusammen, kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Der Radfahrer, der aus Kiesenbach stammte, wurde mit schweren inneren Verletzungen vom Platze getragen.

Theater und Musik in Baden-Baden

„Der König in Paris" im Kleinen Theater – Winterkonzert des Männergesangvereins „Konkordia"

Einen vollen Erfolg errangen sich die Schauspiele Baden-Baden mit der Erstaufführung der vieraktigen Komödie „Der König in Paris" von G. A. de Caillavet, R. de Flers und E. Arène, in der deutschen Bearbeitung von Victor de Kowa. Trotz seiner „Bejahrtheit" weiß der „König in Paris" auch heute noch zu fesseln, und die im Spiel auftauchenden Situationen mit ihrer Vollsaftigkeit finden auch im heutigen republikanischen Frankreich noch manche beziehungsreiche Parallele.

Rolf Gerth, der Regisseur, hat dem alten Stück mit viel Geschick neue Politur zu geben vermocht; er, der sich auf schlagfertigen Dialog wie auf den Bau komischer Szenen versteht, hat ein eigenbetontes, scharmantes und witzgewürztes Spiel gebaut, das vor allem Max Mairich durch belustigende Extempores noch vollsaftiger gestaltete.

Mit gutmütigem Lächeln wissenden Spottes wurden die einzelnen Vertreter der „monarchischen" und der „republikanischen" Seite vorgeführt: der frivole König Rolf Gerths, der über alle Hofetikette hinweg sich mit bürgerlicher Grandezza und ironisierender Selbstgefälligkeit in einen unwiderstehlichen privaten Herzensbrecher wandelte: die Therese Marnix der Kitty Dore Lüdenbach, bei deren Darstellung die Künstlerin einmal von einer ganz neuen Seite her ihre außerordentlichen Qualitäten zeigte und mit überraschender Ungezwungenheit eine mondäne, elegant gekleidete Grandedame auf die Bühne stellte; der in eitler Pose sich brüstende und blähende Emporkömmling und Geldsacksozialist Bourdier des Heinz Perino; die Frau Martha der Ruth Claus, die sie mit unnachahmlicher Tollpatschigkeit und kindlich-naiver Frechheit spielte; der mysteriöse Blond, der von Max Mairich souverän, mit witziger Spritzigkeit und großartiger Verwandlungskunst dargestellt wurde; das zierliche Persönchen Suzette, von Hildegard Wahry mit natürlich-frischer Anmut in Bewegung und Geste gespielt.

Auch die übrigen Darsteller — fast das ganze Ensemble war beschäftigt — fügten sich vortrefflich in die innere Einheit des Werkes ein und ergänzten die nach Aufführungsschluß mit langanhaltendem Beifall aufgenommene Gesamtleistung, die das künstlerische Kapital der Baden-Badener Schauspiele in neuer Belichtung sichtbar werden ließ. — Hans Gabriel Hohrath hatte für die Aufführung dekorativ reich dotierte, stimmungsfreudige Bühnenbilder zur Verfügung gestellt.

*

Im Kurhaus veranstaltete der Männergesangverein „Konkordia" sein diesjähriges Winterkonzert, das erneut den tiefen Ernst und das künstlerische Verantwortungsgefühl aufzeigte, die Dirigent und Sängerschar gleichermaßen beseelen. Mit zwei Baden-Badener Erstaufführungen des hier wohnenden Komponisten Ludwig Baumann, denen der Chor eine sichere Interpretation lieh, die den dynamischen und rhythmischen Ausdrucksformen in schönster Weise gerecht wurde. In den Volksliedern aus dem 17. und 18. Jahrhundert („Wie schön blüht uns der Maien" und „Es zogen drei Sänger") wußte der Vereinschor besonders durch feinfühlige Erfassung des Wesentlichen an Inhalt zu fesseln. Auch Wilhelm Beins „Feinsliebchen, du darfst mir nicht barfuß gehen", bei dem Frau Gerda Miler-Baumann, die Tochter des Komponisten Ludwig Baumann, den Solopart übernommen hatte, und das elsässische Volkslied „Wenn ich noch ledig wär" von Hans Lang imponierten durch den reizvoll innigen Vortrag und die stimmliche Ausgeglichenheit und weckten, wie alle Darbietungen des Abends, ein lebhaftes Echo im Publikum.

Den solistischen Teil des Abends bestritten Frau Miler-Baumann, Opernsängerin in Danzig und Hanns Hochhäusler, Pianist in Baden-Baden. Zunächst sang Frau Miler-Baumann Mozarts „Veilchen" und Hugo Wolfs „Er ist's" und Tauberts „In der Märznacht" und „Ich muß nun einmal fragen" und bezeugte mit dem restlosen Ausschöpfen des in diesen Liedern ruhenden Gefühls ihr innigstes Vertrautsein mit diesen lyrischen Meisterwerken; nicht minder aber begeisterte die Künstlerin in der Rosina-Arie aus Rossini's „Barbier von Sevilla". Hanns Hochhäusler vermittelte den Klavierpart in feinsinnig abgetönter klanglicher Uebertragung. Hochhäusler erwies sich hernach mit drei Chopin'schen Stücken („Prélude c-dur", „Valse a-moll", „Etude as-dur") als ausgezeichneter Pianist.

Der herzliche Beifall des Publikums galt nicht nur den beiden Solisten, sondern in erster Linie dem Leiter des Konzertes, Dr Meermann, der die Chordarbietungen mit sicherer Stabführung meisterte, und den Sängern selbst, die eine mitreißende Musizierfreudigkeit an den Tag legten.

J. Bellenreuther.

Wie wird das Wetter?

Regenschauer – in Hochlagen wieder Schnee

Ein kräftiges, über den Britischen Inseln liegendes Sturmtief wandert seit Sonntagnacht vom grönländischen Gebiet nach Mitteleuropa. Die Kaltluftzufuhr läßt das veränderliche Wetter anhalten. Es kommt vielfach zu Regenfällen und in Hochlagen von 800 Meter ab zu Schneefall. Auf der Rückseite der Störung baut sich zwar wieder ein Hochdruckgebiet auf, doch ist für unser Gebiet mit einer Wetterverbesserung noch nicht zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstagabend:

Veränderliche Winde, wechselnd bewölkt und vielfach Regenschauer. In Hochlagen über 800 Meter Schneeschauer. Von Westen her nur langsame Beruhigung, kräftige, vorübergehend stark auffrischende Westwinde, kühl.

Für Mittwoch: Langsame Beruhigung, kühl.

Rheinwasserstände

Waldshut	234	— 6
Rheinfelden	—	—
Breisach	229	+ 2
Kehl	284	+ 3
Karlsruhe-Maxau	459	+ 1
Mannheim	400	—25
Caub	446	—23

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Karlsruhe—München und Stuttgart—Ludwigsburg: schnee- und eisfrei.

Beobachtete Reichsstraßen: schnee und eisfrei. Frühmeldung vom Arlbergpaß: Auf der Paßstrecke St. Anton—Langen: 5 Ztm. Neuschnee auf fester Schneeunterlage. Der Verkehr ist bei Benützung von Schneeketten kaum behindert. Die Talstrecken Innsbruck—St. Anton und Langen—Feldkirch sind meist schneefrei. Stellen mit Glatteis sind gestreut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jeder hat nur einen Rufnamen

Neuregelung im Vornamenrecht – Welche Abkürzungen sind zulässig?

In der neuen Dienstanweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden ist auch das neue Vornamenrecht verankert. Dabei ist zugleich ein bedeutsamer Mangel des bisherigen Rechts beseitigt worden. Eine Vorschrift, daß für jedes Kind unter den Vornamen ein Rufname zu bestimmen sei, gab es bisher nicht, was zur Folge hatte, daß es jedem letzten Endes freistand, unter seinen Vornamen bald diesen und bald jenen als Rufnamen zu verwenden. Irrtümern und Mißbräuchen war dadurch Tür und Tor geöffnet. Die neue Dienstanweisung besagt nun, daß der Rufname vom Standesbeamten durch Unterstreichen kenntlich zu machen ist. Damit ist dieser ein für allemal festgelegt und einem dringenden Bedürfnis des bürgerlichen Lebens Rechnung getragen. Im übrigen ist auch künftig die Zahl der Vornamen nicht beschränkt.

Zu dieser Neuregelung bemerkt Dr. Stölzel in der Zeitschrift für Standesamtswesen, daß es also jetzt eine genehmigungspflichtige Vornamensänderung ist, wenn ein anderer als der unterstrichene Vorname als Rufname verwendet werden soll. Bezüglich der Zahl der Vornamen heißt es in dem Kommentar, daß man den Standesbeamten doch das Recht und die Pflicht einräumen müsse, eine unvernünftige Zahl von Vornamen abzulehnen. In den jetzt sogar verkleinerten Vordrucken für die Geburtseintragung sei nur Raum für die Beilegung weniger Vornamen, und auch sonst enthalte das Personenstandsbuch nur wenig Platz für die Vornamen. Damit sei der Zahl stillschweigend eine Schranke gesetzt. Wo die Grenze des Zulässigen überschritten werde, das habe allerdings der Standesbeamte nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Jedenfalls werde er es ablehnen., wenn ein Vater in Verfolg eines erwachenden Ahnenkults die Namen aller bekannten Ahnen dem Kinde beilegen wolle oder wenn jemand 10 oder sogar 54 Vornamen melde, wie es vorgekommen sei.

Nach dem neuen Recht können Abkürzungen als selbständige Vornamen verwendet werden. Diese Bestimmung findet aber nach dem Aufsatz ihre Grenze in dem Grundsatz, daß nur Bezeichnungen gewählt werden dürfen, die als Vornamen gebraucht werden. Abkürzungen wie Hans von Johannes, Klaus von Nikolaus, Götz von Gottfried und so weiter seien zuzulassen, dagegen seien Laute der Kindersprache, wie Fifi, Dodo und Mimi keine Vornamen. Auch sonst seien die ministeriellen Regeln verständnisvoll auszulegen. Es verstehe sich von selbst, daß Knaben nur männliche, Mädchen nur weibliche Vornamen bekommen dürfen. Ob man etwa die in manchen katholischen Kreisen übliche Ausnahme, einem Knaben den Namen Maria beizulegen, weiter dulden solle, sei wohl nur unter der Voraussetzung zu bejahen, daß Maria nicht der Rufname ist.

Blick über die Stadt

Radfahrer durch eigene Schuld verunglückt

Um 16.20 Uhr stießen auf der Knielinger Straße ein Kraftrad und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer, der die Aenderung seiner Fahrtrichtung nicht anzeigte.

Um 17 Uhr ereignete sich Ecke Adolf-Hitler-Platz und Hebelstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Eine Person wurde leicht verletzt, der Sachschaden ist unbedeutend. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Eheschließung feierlicher gestaltet

Die Heiratslustigen aus allen Gauen Großdeutschlands werden sicher mit großer Freude von der feierlichen Ausgestaltung des Trauaktes Kenntnis nehmen.

Die Feierlichkeiten selbst sollen in keiner Weise Nachahmung kirchlicher Bräuche, sondern mit eigenem Gestaltungswillen vor sich gehen. Hierbei wird besonderen Wünschen der Verlobten Rechnung getragen. Auf ihre Veranlassung kann die Trauung unter Mitwirkung der Parteiorganisationen feierlicher begangen werden, wozu auch die Gemeinde durch einen schön geschmückten Raum beizutragen hat.

Selbstverständlich darf die standesamtliche Eheschließung keine Verbindung mit kultisch religiösen Feierlichkeiten sein. Der Standesbeamte kann entweder vor oder nach der Eheschließung über die Bedeutung der Ehe und Familie im nationalsozialistischen Staat sprechen.

Alle Vorschriften über die Eheschließung stehen in den Dienstanweisungen für Standesbeamte, die vom Reichsminister des Innern soeben erlassen wurden.

Es steht den Gemeinden frei, den Standesbeamten bei der Eheschließung eine besondere Amtstracht vorzuschreiben, deren Beschaffung in Händen der Gemeinde liegt. Die Amtstracht soll sich in Schnitt und Farbe von denen anderer staatlichen und kirchlichen unterscheiden.

Die Standesbeamten selbst haben den Wunsch geäußert, einen braunen Talar mit braunen Samtbesätzen zu verwenden.

Sonderwertzeichen

zur Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Zur Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin hat die Deutsche Reichspost drei Sondermarken nach Entwürfen des Berliner Graphikers Meerwald hergestellt und zwar zu 6 plus 4, 12 plus 8 und 25 plus 10 Rpfg. Die Zuschläge von 4, 8 und 10 Rpfg. fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Freimarken werden vom 17. Februar bis 5. März 1939 ungestempelt oder mit dem Sonderstempel der Ausstellung versehen beim Sonderpostamt und von besonderen Markengebern innerhalb der Ausstellung sowie an den Kassen der Ausstellung beim Kauf von Eintrittskarten in Mengen bis zu 2 ganzen Sätzen auf eine Eintrittskarte abgegeben. Außerdem nehmen die Filialen und Depositenkassen der Deutschen Bank und der Dresdener Bank, der Länderbank Wien A.-G. sowie sämtliche Niederlassungen und Zweigstellen der Oesterreichischen Creditanstalt-Wiener Bankverein sofort mündliche Bestellungen entgegen und händigen die Marken mit den Eintrittskarten den Bestellern am 17. Februar aus. Schriftliche Bestellungen auf Marken mit und ohne Sonderstempel werden schon jetzt von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30 und dem Reichsverband der Automobilindustrie in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 8, entgegengenommen.

Seinen Verletzungen erlegen

Im Krankenhaus in Karlsruhe starb der siebenjährige H. L. aus Wolfartsweier, der am Donnerstag beim Ueberqueren der verkehrsreichen Ortsstraße von einem Personenkraftwagen angefahren wurde.

*

80. Geburtstag. Am heutigen Dienstag feiert Johann Wolfinger sein 80. Wiegenfest. Bis zu seinem 65. Lebensjahr war er bei der Reichsbahn tätig.

Auszahlung von Militärrenten. Die Militärrenten für den Monat Februar 1939 werden in Karlsruhe bereits am Samstag, den 28. Januar, ausgezahlt.

Kraftfahrer – fahre vorsichtig!

Richtungsänderung anzeigen

Jede Straße hat einmal ein Ende, und es gibt auch nur wenige, die keine Kreuzungen mit Neben- oder Querstraßen besitzen. In diese Nebenstraßen kann man einbiegen mit dem Auto, mit dem Fuhrwerk und mit dem Fahrrad. Das ist nicht weiter erschütternd, denn dazu sind diese Straßen ja schließlich da. Nur eine Kleinigkeit ist zu beachten: Du willst um die Ecke biegen und tust das auch. Woher soll aber dein Hintermann das wissen? Deine Gedanken kann er nicht lesen, das wäre ja auch noch schöner. Wenn du also nicht willst, daß dir plötzlich jemand in die Seite fährt, wenn du irgendwo einbiegst, ist es schon richtig, deine Richtungsänderung anzuzeigen. Das Auto ist ja mit Winkern ausgerüstet. Sitzt du auf dem Rade, winkst du mit dem Arm ab.

Rechtzeitig abblenden

Zum verkehrssicher ausgerüsteten Auto gehören zwei Scheinwerfer, das ist bekannt. Der Fahrer eines Wagens muß die Scheinwerfer abblenden, wenn ihm ein anderes Fahrzeug — ob Auto, Fuhrwerk oder Fahrrad, ist gleichgültig — auf der dunklen Straße entgegen kommt. Das ist auch bekannt, aber tut er das immer? Eine Fahrt auf der dunklen Landstraße beweist leider das Gegenteil. Autofahrer haben es anscheinend immer furchtbar eilig, besonders abends. Wenn aber abgeblendet wird, muß natürlich auch die Geschwindigkeit des Wagens herabgesetzt werden, und das empfindet mancher unangenehm. Also denkt er: wird schon gut gehen, und fährt drauflos, ohne abzublenden. Wer aber schon einmal vom grellen Licht so eines Scheinwerfers geblendet wurde, dem braucht nicht langatmig auseinandergesetzt zu werden, daß er haarscharf an einem schweren Unfall vorbeigerutscht ist, wenn es ihn überhaupt nicht schon erwischt hat.

Das Abblenden der Scheinwerfer ist nicht nur ein Akt der Höflichkeit, sondern eine zwingend vorgeschriebene Maßnahme zum Schutze aller Straßenbenutzer.

Sicherheit vor Schnelligkeit

Dem Tempo unserer Zeit hat sich auch die Schnelligkeit unserer Verkehrsmittel angepaßt. Was nützt aber die größte Geschwindigkeit, wenn sie nicht ausgenutzt werden kann, weil ein langsam und bedächtig dahinratternder Lastzug die Mitte der Straße einnimmt, so daß niemand vorbeikommen kann! Das Hauptgebot heißt für alle langsamen Fahrzeuge also: Immer scharf rechts halten, damit die schnelleren vorbei können!

Die schnellen Fahrzeuge halten sich natürlich auch auf der rechten Straßenseite. Nur wenn es ans Ueberholen geht, kommen sie auf die linke. Dabei aber aufpassen! Niemals überholen, wenn ein Fahrzeug entgegenkommt, meistens treffen sich dann nämlich alle drei auf gleicher Höhe, und schon wird die Lage gefährlich! Niemals als Dritter überholen und niemals versuchen, an dem Vordermann in einer Kurve vorbeizukommen. Wie gesagt, die Schnelligkeit des Wagens soll ausgenutzt werden, aber niemals auf Kosten der eigenen oder fremden Sicherheit. (RAS)

Machen Sie mal eine Kur mit dem:
Imnauer Apollo-Sprudel
gut bei Magen- u. Darmkatarrh!
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Die Amtsgebäude der Karlsruher Polizei

seit Gründung der Stadt

Altes Karlsruher Rathaus, Sitz der Karlsruher Polizeiverwaltung bis 1811

Haus Kreuzstraße 11, Sitz der Karlsruher Polizeiverwaltung 1812—1816

Das Karlsruher Rathaus, Sitz der Karlsruher Polizeiverwaltung 1824—1899

Polizeipräsidium, Sitz der Karlsruher Polizeiverwaltung seit 1899

A. Heckmair:

Die erste Nacht in der Eiger-Nordwand

Anläßlich des am 30. Januar 1939, 20 Uhr, in der Städt. Festhalle Karlsruhe steigenden Lichtbildervortrages zu Gunsten des WHW. der beiden Eiger-Nordwand-Bezwinger Börg und Heckmair stellt uns Heckmair nachstehenden Ausschnittbericht über die ungeheuer schwierige Bezwingung dieses letzten, noch nie eroberten Alpengipfels zur Verfügung.

Die Schriftleitung.

Wir sitzen auf unserem schmalen Band angeseilt. Die Stunden schleichen. Es wird kälter und kälter. Ab und zu schläft einer von uns ein wenig. Ich habe vorhin beim Abkochen eine Dose Oelsardinen gegessen. Sie bekommen mir schlecht. Mir wird übel. Das auch noch! Da aber packt Kamerad Kasparek neben mir schon den Primuskocher wieder aus und bereitet mir mitten in der Nacht — es mag 12 Uhr sein — einen heißen Tee. Rührend von ihm! Dann döseln wir weiter in das Morgendämmern hinein.

Wie viele solcher Nächte haben wir schon durchwacht! Wie oft schon sind wir auf dezimeterbreiten Felswänden gehockt, unter uns die gähnende Tiefe, schwarz und unheimlich. Wenn es nur nicht so kalt wäre! Wir sind von den Rinnsalen und Eiswänden durchnäßt, und jetzt kriecht uns die Kälte durch die Kleider. Fröstelnd erschauern wir.

Dann wird es langsam heller, Gott sei Dank. Um 5 Uhr reiben wir uns die erstarrten Glieder wieder warm. Alle Knochen tun uns weh von der unbequemen Lage. Um 7 Uhr trinken wir heißen Kakao, der schmeckt herrlich. Und dann klettern wir weiter, möglichst weit noch an diesem Tage. Wir verfolgen den Riß weiter nach links oben hin. Er wird immer schwieriger. Wir kommen in ein kurzes Stück, das uns an den Dülfer-Riß erinnert. Zehn Meter nur gehen senkrecht hinauf. Zehn Meter, die erkämpft sein wollen, die an unseren Kräften zehren, die schwieriger sind als alles andere vorher. Einmal bricht mir ein Griff aus, doch ich bin gut gesichert. Das Gestein ist hier unheimlich brüchig. Wir umgehen dann den unüberwindlichen Ueberhang, den ich nicht habe schaffen können.

Der Kamin wird immer enger! Und da — ein Eisüberhang, ein Dach schließt den Kamin ab nach oben hin. Draußen an seiner Kante hängen lange Eiszapfen herunter. Ich schiebe mich im Kamin weiter und weiter hinauf, bis dicht unter dieses vorspringende Dach.

Die Wände sind glattes, schwarzes Eis. Unmöglich, den Kamin zu verlassen. Unmöglich, diesen Uebergang zu nehmen. Unmöglich? Wir sind schon weit oben in der Wand. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Wir müssen durch, wir müssen! Aussichtslos, die Stelle anzugehen, und doch wir müssen drüber. Ich schlage mit dem Pickel die im Rücken herabhängenden Eiszapfen weg, schlage hinten im Riß einen Haken ins Eis, hänge eine Reibschnur durch die Oese, stemme mich fest in das harte Eis des Kamins und jetzt — ich muß es versuchen — beuge ich mich langsam hinaus, in der einen Hand die Reibschnur haltend, weiter hinaus und weiter, wenn nur der Haken hält! Mein ganzes Gewicht hängt an ihm! Jetzt lange ich mit der freien Hand oben hinaus, packe einen Eisstummel. Wie soll ich da hinauf kommen? Das ist ja Wahnsinn!

Da, der Eiszapfen bricht — ich stürze — schwer haut es mich nach unten in den Kamin zurück! Verflucht! Gleich winde ich mich wieder nach oben. Es muß gehen. Wieder beuge ich mich rückwärts hinaus, weit, weit hinaus. Ich bekomme einen Eiszapfen zu fassen — er hält. Die andere Hand läßt die Reibschnur los, langt über den Ueberhang. Ich kann mit der Eishacke oben Halt bekommen, zwei, drei Sekunden unmenschlicher Kraftanspannung — es muß gehen. Ich schaffe es, ich würge mich über den Ueberhang hinauf auf das steile Eisfeld! Schnell noch ein paar Meter weiter. Aufatmend stehe ich oben! Das Unmögliche ist geschafft! Der Ueberhang ist bezwungen. Ich schlage einen Stand für beide Füße in die Eiswand und sichere meine Kameraden. Die Schlüsselstellung der Nordwand ist gefallen.

Fasnachtsauftakt in der Turmbergstadt

Große Damen- und Fremdensitzung der Grokage

Der Sonntag brachte mit der Großen Damen- und Fremdensitzung der Grokage den offiziellen Beginn der Narrerei in der Turmbergstadt. Die Festhalle präsentierte sich aus diesem Anlaß in närrischem bunten Schmuck. In reicher Pracht grüßten im Saal und auf der Bühne die Symbole des Prinzen Karneval. Das Narrenvolk aus Durlach und Umgebung hatte sich in großer Zahl zur Sitzung eingefunden, um sich wieder einmal unbeschwert dem närrischen Leben und Treiben zu ergeben, besonders die Damenwelt war stark vertreten. Als gegen 7 Uhr der Hohe Rat aufzog, herrschte im Saal schon eine frohe Stimmung, die sich im Verlauf der Sitzung zusehends steigerte und Zeugnis ablegte, daß die Durlacher so richtig verstehen, Fasnacht zu feiern.

Unter den Klängen des § 11-Potpourris vollzog sich der Aufzug des roten und blauen Rates, der mit Händeklatschen und lautem Halloh empfangen wurde. Die Räte in ihren schmucken Kutten, dekoriert mit vielen Karnevalsorden, nahmen an Ratstischen auf der Bühne Platz.

Zeremonienmeister Fallenstein nahm als erster das Wort und tat dem Narrenvolk kund von den 11 Paragraphen des Prinzen Karneval, die während der Sitzung Gültigkeit hatten. Präsident August Forschner, der auf einem neuen Präsidentenstuhl thronte, entbot dann dem großen Narrenvolk den Willkommgruß. Er forderte auf, alle Sorgen des Alltags zu vergessen und ganz aus sich herauszugehen. Herzliche Worte fand er an das zarte Geschlecht, das ihm dafür huldigte. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Partei, den Ratsherren, Verkehrsdirektor Lacher und den Räten der Grokage Karlsruhe, des Kuhn'schen Männerchors, der Karnevalsgesellschaft Oststadt, des Sängerkranzes Karlsruhe, der Karnevalsgesellschaften Ettlingen und Bruchsal (bei letzterer stand die Grokage Durlach vor drei Wochen Pate) und nicht zuletzt den Räten der einheimischen Gesangvereine „Nähmaschinenbauer", „Lyra" und „Männerchor".

Im Verlauf der Sitzung regnete es nur noch so von Orden, die Präsident August Forschner an verdiente Durlacher Karnevalisten verteilte. Den Präsidentenorden des ehemaligen langjährigen Präsidenten der Grokage Durlach, Isele, der seit Jahren in Iserlohn an der Lahn wohnt, aber immer noch eng verbunden ist mit seinen früheren Durlacher Karnevalisten, erhielten die Elferräte Brecht, Michel und Schmidt, den des Präsidenten August Forschner erhielten die Räte Fallenstein, Dill und Häffner. Mit dem Orden vom Goldenen Vließ wurden dekoriert die Räte Goßmann, Schmörr, Fraas, Schindel und Vetter. Für besondere Leistungen erhielt das Ratsmitglied Satzger den Kometorden und wurde zum Ehrenrat ernannt. Eine Ehrung erfuhr auch Präsident August Forschner selbst.

Als Büttenredner traten bekannte Kanonen des Humors auf, die alle hundertprozentig einschlugen. Von Rastatt war Toni Kunz mit seiner Tochter erschienen. Sie sangen ein zünftiges Loblied auf die herrliche Stadt am Fuße des Turmbergs, die es schon manchem angetan hat. In gelungenen Liedversen, die das Töchterlein auf der Handharmonika begleitete, entfalteten beide urwüchsigen karnevalistischen Humor. Eine pfundige Büttenred verzapfte der Fehmannskarle aus Karlsruhe als waschechter Pfälzer Knoblich-Händler. Seinen launigen Worten fehlte es nicht an Würze und Pfeffer. Den Karlsruhern legte er ans Herz, viel Knoblich zu essen, dann könnte es nicht schief gehen beim Fasnachtumzug unter dem Motto: „Karlsruhe schießt los."

Der Ettlinger Narrenpräsident Dörich (Narrengilde Ettlingen) trat als Dienstmann auf und beklagte das Leid der eingemeindeten Briganten. Daß sich die Mutter von der Tochter auffressen ließ, kann er nicht verstehen. Er sieht im Geist schon den Angriff der Tochter auf das verwandte Ettlingen. Narr Weiler vom Männerchor sprach als „Dr. Unblutig" über die Seuche der Fußkranken im Durlacher Sport. Seine Visite auf Durlacher Sportplätzen war eine gelungene Idee. Narr Schmidt vom Gesangverein „Nähmaschinenbauer" plauderte über Liebelei, und das Ratsmitglied Michel personifizierte die schwerkranke Mutter Durlach. Mit humorvollen Worten geißelte er die hochnäsige Tochter, der er alle Schuld gab, daß es der Mutter so schlecht gegangen ist.

Die Büttenredner fanden stürmischen Beifall für ihre treffenden närrischen Ausführungen.

Lieder und Musikweisen, gespielt vom Musikverein Durlach unter Leitung von Musikmeister Dankwart, der vom Präsidenten Forschner ordengekrönt wurde, erhöhten nur noch die Stimmung der Sitzung, die der Grokage und ganz Durlach zur Ehre gereicht.

Polizei, Dein Freund und Helfer

Hört, Ihr Leute, laßt Euch sagen:
„Die große Stunde hat geschlagen,
Zu helfen und lindern große Not,
Gar manche sind noch ohne Brot."
Wir rufen heut' mit lauter Stimme:
„Laßt klingen hell die Silberlinge",
Zum Opfer sind wir stets verpflichtet.
Der Führer hat Versailles vernichtet,
Gib jeder drum so viel er kann,
Steht nicht zurück, stellt Euren Mann!
Der Schupo, Dein Helfer bei Tag und bei Nacht,
Er hilft Dir in Not, er schützt Dich und wacht.
Und bracht Dir der Schupo auch manchmal Verdruß,
Bedenke, er folgt nur dem eisernen Muß.
Beim Sammeln nicht sage „Ich habe schon gegeben."
Die Aermsten des Volkes, sie sollen auch leben.
Auch an Dich wird der Sammler appellieren:
„Kein Deutscher soll hungern, viel weniger frieren."

Pol.-Hauptwm. H.

Führerscheinentziehung

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Dem in Karlsruhe, Nelkenstraße 19, wohnhaften Robert Rützler wurde das Führen von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein der Klassen 1 und 3 entzogen, weil er am 9. Oktober 1938 als verantwortlicher Führer eines Personenkraftwagens in betrunkenem Zustande auf der Reichsstraße Nr. 36 bei Durmersheim zwei Fußgänger angefahren hat. Außerdem wurde Rützler vom Amtsgericht Rastatt mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, 24. Januar, gelangt zum ersten Mal in dieser Spielzeit das klassische Trauerspiel „Maria Stuart" von Schiller zur Wiederaufnahme in den Spielplan. Die Titelrolle wird von einem Gast, Käte Wolf von den Städtischen Bühnen in Lübeck verkörpert. Die Inszenierung des Werkes stammt von Felix Baumbach. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Luise Ohke, Marie Frauendorfer, Irmgard Socher, Hans Herbert Michels (Leicester), Heinz Graeber, August Momber, Ulrich von der Trenck, Hugo Höcker, Alfons Kloeble, Karl Mathias, Friedrich Prüter u. a.

In den Rheingold-Lichtspielen läuft ab heute der Terra-Film „Die unentschuldigte Stunde". In den Hauptrollen Gusti Huber, Gustl Wolf, Hans Moser, Theo Lingen, Anton Edthofer u. a. m.

Die Schauburg-Lichtspiele zeigen ab heute den mit dem großen Preis gekrönten französischen Spitzenfilm in deutscher Sprache „Vertrauensbruch" mit Danielle Darrieux.

Das Palast in der Herrenstraße zeigt ab heute für drei Tage das Filmwerk „Im weißen Rößl". In den Hauptrollen sieht man Christl Mardayn, Hermann Thimig, Theo Lingen, Willi Schäfers u. a. Die Tobis-Wochenschau vervollständigt das Programm.

Burte-Ehrung

Zum 60. Geburtstag des Dichters am 15. Februar im Badischen Staatstheater Karlsruhe

geht in der Regie von Felix Baumbach und mit Staatsschauspieler Stefan Dahlen in der Titelrolle „Katte" neu einstudiert in Szene. Die im Beisein des Dichters stattfindende Festvorstellung wird eingeleitet mit dem Vorspiel zu Burtes „Simson" unter Mitwirkung des Tondichters Professor Franz Philipp. Sodann folgt eine Ansprache des Kreisleiters Dr. Frisch, Freiburg i. Br.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest I, Ritterstraße 13/17

Mittwoch, den 25. Januar, Ausgabe von Lebensmittel an die Gruppen A, B, C und E von 10—11.30 Uhr, an die Gruppen F und D von 15.30 bis 17.30 Uhr. Die Ausgabezeiten sind pünktlich einzuhalten.

Ortsgruppe West I, Kriegsstraße 228

Ausgabe von Lebensmitteln am Donnerstag, 26. Januar, von 10—12 Uhr für die Gruppen A, B, C und D, und von 15—18 Uhr für Gruppen E u. F.

Ortsgruppe West II, Draisstraße 10

Lebensmittel-Ausgabe am Mittwoch, 25. Januar, Gruppen A—D und Gruppe E Nr 1—50 von 9—11 Uhr, Gruppe E Nr. 50 bis Schluß und Gruppe F von 3—5 Uhr.

Ortsgruppe Hauptpost I und II, Ausgabe Hirschstraße 20 a

Lebensmittelausgabe für Gruppen A, B und C am Mittwoch, 25. Januar, von 9—12 Uhr, für Gruppe D am Donnerstag, 26. Januar, von 9—11 Uhr, Gruppe E am Donnerstag, 26. Januar, von 3—5 Uhr, Gruppe F am Freitag, 27. Januar, von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr. Ausgabezeiten einhalten.

Ortsgruppe Mühlburg II, Geibelstraße 17

Lebensmittelausgabe am Mittwoch, den 25. Januar, an die Gruppen A, B, C, D von 3—5 Uhr und an die Gruppen E und F von 5—6 Uhr.

Ortsgruppe Knielingen (Rathaus)

Eine Lebensmittelausgabe für die Betreuten findet am Mittwoch, den 25. Januar, statt, und zwar für die Gruppen A, B und C von 15—16.30 Uhr und für die Gruppen D, E und F von 16.30—18 Uhr. Die Ausgabezeiten sind einzuhalten und Packmaterial mitzubringen.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 24. Januar 1939

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr „Maria Stuart"
Colosseum: 20.15 Uhr: Varieté.

Film:

Atlantik: „Grenzpolizei Texas"
Capitol: „Die Nacht der Entscheidung"
Gloria: „Heidi".
Kammer: „Grün ist die Heide"
Palast: „Im weißen Rößl"
Residenz: „Menschen, Tiere, Sensationen"
Rheingold: „Die unentschuldigte Stunde"
Schauburg: „Vertrauensbruch"
Ufa-Theater: „Edelweiß-König"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Grüner Baum: Tanz
Löwenrachen: Kabarett
Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert.

Verschiedenes:

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft: 20.15 Uhr im Grashof-Hörsaal der Technischen Hochschule Lichtbilder-Vortrag von Dipl.-Ing. W. Kircher, Berlin, über „Gutes Licht bei der Arbeit und in der Freizeit", Ein Weg zur Betriebs- und Wohnkultur. Im Anschluß an den Vortrag wird der Kulturtonfilm „Licht" des Amtes „Schönheit der Arbeit" vorgeführt.

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Die Frau am Scheidewege"
Skala: „Nanu, Sie kennen Korf noch nicht"
Blumenkaffee Durlach: Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: **Fröhliche Gymnastik** (Frauen): Durlach, Gymnasium 16.45 Uhr, Rintheim, Schwanen 20.15 Uhr. — **Leibesübungen für die Frau:** Gutenbergschule 20 Uhr. — **Schwimmen** (Männer und Frauen): Friedrichsbad 20 Uhr. — **Kinder-Gymnastik:** Gutenbergschule 17 Uhr. — **Ski-Gymnastik** (Männer und Frauen): Hochschulstadion 20 Uhr. — **Ski-Trockenkurs** (Männer und Frauen): Hochschulstadion 21 Uhr. — **Deutsche Gymnastik** (Frauen): „Salmea", Ludwigsplatz 9 Uhr. — **Rollschuhkurs** (Männer und Frauen): Saalbau Gottesauerstraße 20 Uhr.

Arbeitsgemeinschaften. Dienstag, 24. Januar, 19.30—21.30 Uhr, Südendschule II, Graf-Rhena-Straße 18: **Handweben.** Beginn eines neuen Kurses. Leitung Bertha Schäfer. Preis auf Hörerkarte RM. 3.—. Eigene Webstühle oder -rahmen sind mitzubringen. Sonst Webstuhlmiete RM. 2.—.

Neue Fremdsprachenkurse. Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr, Helmholtzschule, Kaiserallee 6: **Spanisch.** Leitung Luise Kilchling. (Stunden jeweils Dienstags und Freitags, 20—21.30 Uhr). — Ebenfalls am Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr, Helmholtzschule: **Italienisch für Fortgeschrittene.** Leitung Lehrer Stolz.

Karlsruher Bauten und Bildungsstätten

Zweiter Vortrag am Mittwoch

Im Deutschen Volksbildungswerk der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet am Mittwoch, den 25. Januar, 20 Uhr, in der Hochschule für Lehrerbildung, Bismarckstraße 10, der zweite Vortrag der Reihe „Karlsruher Bauten und Bildungsstätten" statt. Es spricht Regierungsrat Dr. Waldenaire (Karlsruhe) unter Vorführung von Lichtbildern über „Die städtebauliche Entwicklung von Karlsruhe". Karten bei „Kraft durch Freude", Kaiserstraße 148, bei Hörerkarte und für die Mitglieder der „Bad. Heimat" 40 Pfennig, sonst 80 Pfennig.

Auch der Schall ist was wert

Bahnbrechende Erfolge auf einem neuen Gebiet

In den letzten Jahren hat man eine sehr merkwürdige Entdeckung gemacht. Man hat einen Schall entdeckt, den man nicht hört und als Ultraschall bezeichnet. Und man hat neuerdings noch etwas viel merkwürdigeres dazu entdeckt: daß dieser unhörbare Schall Arbeiten verrichten kann, für die man bisher umständliche mechanische Einrichtungen benötigte. Wenn man z. B. ein Gefäß mit Glycerin kräftig hin und her bewegt, durchsetzt sich das Glycerin mit zahllosen kleineren und größeren Luftbläschen, die nicht etwa wie bei Wasser schnell aufsteigen, sondern in der schweren zähen Flüssigkeit nahezu stehen bleiben und deshalb nicht entweichen. Will man die Blasen entfernen, muß man das Glycerin erst umrühren oder vorsichtig schütteln. Besser und bequemer besorgt dieselbe Arbeit der Ultraschall. Er jagt in wenigen Minuten die Blasen davon.

Warum? Der Ultraschall besitzt gleichzeitig eine zerteilende und eine zusammenballende Eigenschaft. Man kann ihn also benutzen, um gröbere Verteilungen in feinere zu zerschlagen, oder umgekehrt, um aus feinsten Verteilungen gröbere herzustellen. Die zweite Methode wird in unserem Fall angewandt. Die kleinen und feinen Luftblasen, die aus eigener Kraft niemals im Glycerin hochsteigen können, fügt der Ultraschall zu größeren Blasen zusammen, die kraft ihres Auftriebs schnell den Weg zur Oberfläche finden.

Der praktische Wert? Ist von ungeheurer Tragweite. Trotzdem wir noch ganz am Anfang der praktischen Auswertung stehen, läßt sich bereits sagen, daß die neue Methode geradezu revolutionär in die künftige technische Entwicklung eingreifen wird. Von den zahlreichen Anwendungserfolgen sei als Beispiel der Metallguß erwähnt. Man bedient sich hier des Ultraschalls u. a., um Metalle, etwa Blei und Aluminium, miteinander zu verschmelzen. Ohne Ultraschall ging das bisher gerade bei Blei und Aluminium nicht. Sie konnten sich wegen ihres verschiedenen spezifischen Gewichts nicht vertragen. Jetzt geht's! Der Ultraschall hat damit z. B. die Werkstoffumstellung von Messing auf das sog. Automatenaluminium ermöglicht.

Vielleicht wird eines Tages auch die Schokoladenindustrie das Eingießen der flüssigen Schokolade in die Tafelformen mit Ultraschall begleiten. Einstweilen müssen die Formen noch mechanisch geschüttelt werden, denn nur so ziehen die in der Schokoladenmasse steckenden Blasen ab.

Seit den letzten Monaten beschäftigt sich auch die Glasindustrie eifrig mit den Fragen des Ultraschalls. Daß für die Glasindustrie eine so geniale Lösung besondere Bedeutung hat, liegt nahe. Der große Kummer aller Glasmacher sind ja immer die Blasen im Glas. Die Blasen sind nicht zu vermeiden, aber bei der Verarbeitung höchst unerwünscht. Da sich die fest eingemauerten Wannen, in denen das Glas geschmolzen wird, nicht schütteln lassen, ist der Ultraschall geradezu die Ideallösung. Umfangreiche Untersuchungen haben bereits ergeben, daß sich die Blasen tatsächlich mit Ultraschall entfernen lassen.

Trotz unserer an sich schon guten optischen Gläser und Fenstergläser können wir auf diesen Gebieten in Zukunft also mit noch besseren Resultaten rechnen. Die optischen Gläser, und seien sie noch so sorgfältig behandelt, lassen sich nie ganz blasenfrei herstellen. Das wird also in Zukunft möglich sein. Die wirtschaftlichen Vorteile: weniger Ausschuß, mehr Produktion wird niemand verachten.

Die Entwicklung steckt, wie gesagt, noch in den Kinderschuhen. Aber die Beispiele zeigen bereits, welch grundlegende praktische Bedeutung das neue Verfahren besitzt. So ist in unserer erfinderischen Zeit auch der Schall etwas wert geworden.

Wirtschaftsplanung und Landesverteidigung

Generalmajor Thomas hat im Sonderheft des „Vierjahresplans" einen bemerkenswerten Beitrag zum Thema „Wirtschaftliche Planung und Landesverteidigung" veröffentlicht. Er geht von den Erfahrungen des Weltkrieges aus, der die tiefen Verbindungen zwischen Wirtschaft und Landesverteidigung vor Augen geführt hat. Diese Entwicklung ist mit Riesenschritten weitergegangen und heute ist festzustellen, daß große Teile der deutschen Wirtschaft im Dienste der Landesverteidigung stehen. Land- und Forstwirtschaft, Rohstoff- und gewerbliche Wirtschaft und auch das Handwerk bilden heute in gleicher Weise die Grundlage für die Versorgung der Wehrmacht in Krieg und Frieden. Kohle und Eisen waren von jeher die Grundlage jeder militärischen Aufrüstung, heute aber eröffnet die Kohlechemie durch die synthetischen Treibstoffverfahren der militärischen Motorisierung, der Luftwaffe und der Kriegsmarine völlig neue Versorgungsaussichten. Die Zusammenstellung Kohle-Carbid bringt den synthetischen Gummi und birgt neue Möglichkeiten für die Pulver- und Sprengstoffherstellung. Neue Verfahren auf dem Gebiete der Edelstähle beeinflussen die moderne Artillerie- und Tankentwicklung. Die Leichtmetalle sind ausschlaggebend für die Flugzeugindustrie und schaffen neue Möglichkeiten für die Kraftwagenindustrie. So gibt es noch viele Beispiele, die die immer mehr zunehmende Verflechtung von Landesverteidigung, gewerblicher Wirtschaft und Handwerk beweisen. Der Soldat steht in dem Vierjahresplan die wirtschaftliche Untermauerung der deutschen Aufrüstung.

Die Interessen der Landesverteidigung an der wirtschaftlichen Planung erstrecken sich auf drei Gebiete: 1. auf die Mengenleistung, 2. auf die zeitliche Einordnung und Fertigstellung und 3. auf die raummäßige Verteilung. Bei der Mengenplanung ist für den Krieg die Menschenfrage zu untersuchen. Im Ernstfall sind zunächst einmal die hohen Anforderungen der kämpfenden Front zu decken, dann erst kommt die Erfüllung des Menschenbedarfs der Ernährungswirtschaft, Forstwirtschaft, Rohstoff- und gewerblichen Wirtschaft, des Handwerks und sonstiger kriegswichtiger Bedarfsträger. Die Anforderungen der Generalstäbe an Größe und Stärke der kämpfenden Truppe werden immer größer. Mit ihnen wächst bei der immer mehr fortschreitenden Mechanisierung und Motorisierung die Zahl der Kräfte, die unmittelbar hinter der Front notwendig sind, um die kämpfende Truppe fachmännisch und ordnungsmäßig zu versorgen. Mit ihnen wachsen aber auch die Anforderungen, die an die Heimat (Wirtschaft, Luft- und Werkschutz, Sicherung der Verkehrslinien usw.) gestellt werden. Die zeitliche Planung hängt mit der kapazitätsmäßigen eng zusammen. Sie ist für die Aufgaben der Landesverteidigung besonders wichtig. Sowohl in unseren Zeiten der Aufrüstung wie im Ernstfall werden die großen Beschaffungsprogramme beweglich und elastisch gestaltet werden müssen. Die einfachste Lösung ist die Ordnung durch den Befehl der Obersten Staatsführung. Auch hierin hat der Vierjahresplan schon erfolgreich gewirkt. Von besonderer Bedeutung ist die Raumplanung, in der der Vierjahresplan mit der Wehrmacht eng zusammenarbeitet. Bei der Raumplanung handelt es sich um die Ordnung von Boden, Arbeit und Kapital.

Kurz und wichtig

Leistungssteigerung der DBS-Bausparkasse Darmstadt

Die Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft (DBS) e. G. m. b. H. in Darmstadt blickt, wie sie uns mitteilt, auf ein recht zufriedenstellendes Leistungsergebnis für das Jahr 1938 zurück. Trotzdem durch die immer noch nicht endgültig abgeschlossene Bausparkassenreform die Werbetätigkeit in 1938 fast völlig eingestellt war, betrug der Zugang an Bausparsummen annähernd 8 Millionen RM. Noch befriedigender ist die Zuteilungssumme, die mit 7 455 000,— RM. auf 779 Bausparanträge in 1938 das Ergebnis von 1937 (7 397 000 RM. auf 781 Anträge) noch um etwas übersteigt.

Aufwärtsentwicklung bei der Alten Leipziger

Das vergangene Jahr brachte der Alten Leipziger einen Neuzugang an ausgefertigten Versicherungsscheinen von 115 Millionen RM. (i. V. 105 Millionen RM.) Das ist gegenüber dem sehr guten Ergebnis des Vorjahres eine Steigerung von rund 10 Prozent. Erfreulich ist die Entwicklung der Gruppenversicherung, die mit fast 25 Prozent an dem Neuzugang beteiligt ist (i. V. mit 20 Prozent). Der Anteil der Rentenversicherungen ist von rd. 23 Prozent auf rund 25 Prozent des Neuzuganges gestiegen. Infolge des günstigen Neuzuganges ergab sich ein Reinzuwachs, wie i. V. von 76 Millionen RM. Der Gesamtversicherungsbestand ist bis Ende 1938 auf rd. 854 Millionen RM. (i. V. 780 Millionen RM.) angewachsen.

Durlacher Hof AG. verteilt 6 Prozent Dividende

Die oHV der Bierbrauerei Durlacher Hof AG., vorm. Hagen, Mannheim, in der 4000 RM. Vorzugs- und 897 600 RM. Stammaktien vertreten waren, genehmigte einstimmig und ohne Aussprache den bekannten Abschluß für 1937/38. Danach gelangen auf die Vorzugsaktien wieder 8 Prozent, auf die Stammaktien 6 (5) Prozent Dividende zur Ausschüttung. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt und der Neufassung der Satzung nach den Bestimmungen des Aktiengesetzes zugestimmt. Der Aufsichtsrat wurde in der seitherigen Besetzung wiedergewählt.

Umbenennung der Schrag & Söhne AG., Bruchsal

Die oHV. beschloß Umbenennung in „Malzfabrik Bruchsal-Berghausen AG." mit Sitzverlegung von Bruchsal nach Worms a. Rh. Der Aufsichtsrat wurde neu gewählt.

Entjudung in der Bergbau-Wirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister hat im Zuge der Maßnahmen zur Entjudung der deutschen Wirtschaft weiterhin die zur Ignaz-Petschek-Gruppe gehörigen Firmen Ilse Bergbau AG, Niederlausitzer Kohlenwerke AG, Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken AG, Braunkohlenwerke Borna AG, Oehringen Bergbau AG. sowie Preußengrube AG. und die unter Führung dieser Firmen stehenden Produktionsunternehmen unter treuhänderische Verwaltung gestellt.

Saisonmäßiger Rückgang in der Kraftfahrzeugindustrie

Der saisonbedingte Rückgang in den Produktions- und Absatzergebnissen der Kraftfahrzeugindustrie, der sich bereits im Oktober bemerkbar gemacht hatte, war laut „Wirtschaft und Statistik" im November noch ausgeprägter. Im Vergleich mit dem November 1937 ist der Inlandsabsatz um 7,4 Prozent auf 34 859 Fahrzeuge gestiegen, wertmäßig jedoch um 3,0 Prozent auf 36,7 Millionen RM. zurückgegangen.

Keine Auslosung der 4½prozentigen Preußischen Staatsanleihe von 1937

Eine Auslosung von Schuldverschreibungen der 4½prozentigen Preußischen Staatsanleihe von 1937 findet nach Mitteilung der Preußischen Staatsschuldenverwaltung für den 1. Februar 1939 nicht statt, weil die zur Tilgung erforderlichen Schuldverschreibungen durch Rückkauf erworben worden sind.

Neues Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und Uruguay

Zwischen Deutschland und Uruguay ist ein neues Verrechnungsabkommen auf zwei Jahre abgeschlossen worden, dessen Bestimmungen im allgemeinen denen des bisherigen Abkommens entsprechen.

Speise-Olivenöl darf nicht mit Speiseöl gemischt werden.

Eine Anordnung 9 der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette spricht das Verbot aus, Speise-Olivenöl mit Speiseöl inländischer oder ausländischer Erzeugung aller Art zu mischen. Das Verbot gilt für den Erzeuger und alle Handelsstufen.

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien wieder fester, Renten freundlich

Berlin, 23. Jan. (Funkspruch.) Die neue Woche brachte den Wertpapiermärkten die erwartete weitere Geschäftsbelebung. Die alte Erfahrung, daß das Publikum meist stets erst bei anziehenden Kursen zu kaufen pflegt, hat sich auch jetzt wieder bewahrheitet. Die zweifellos schon früher vorhandenen anlagesuchenden Mittel, die bei der vorangegangenen Geschäftsstille nicht zum Einsatz gelangten, werden nunmehr zu Anschaffungen auf allen Marktgebieten verwendet. Da andererseits Verkaufslimite gestrichen wurden, und auch sonst Angebot kaum herauskommt, ergaben sich auf der ganzen Linie weitere Kurssteigerungen.

Im variablen Rentenverkehr waren sowohl Reichsalbesitz als auch Gemeindeumschuldung um je 10 Pfg. auf 129,10 bezw. 93,05 gebessert, erstere gaben allerdings schon in der ersten halben Stunde wieder 10 Pfg. her.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 23. Jan. (Funkspruch.) Am Geldmarkt blieben die Blanko-Tagesgeldsätze mit 1¾—2½ % unverändert. Am Wechselmarkt zeigte sich angesichts des starken Geldangebots naturgemäß Nachfrage für alle verfügbaren Titel, wenn sie auch nicht ganz den Umfang der Vortage annahm. Im wesentlichen wurden unverzinsliche Reichsschatzanweisungen und Solawechsel übernommen, da das Material in den übrigen Abschnitten recht knapp ist. Der Privatdiskontsatz blieb mit 2⅝ % unverändert.

Im internat. Devisenverkehr ergaben sich keine Veränderungen von Belang.

Baumwolle

Bremen 23. Jan. (Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs. American middling universal standard 28 mm, loco 10,02 Dollarcents je lbs.

Metalle

Berlin, 23. Jan. (Funkspruch.) Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink. (Reichsmark per 100 kg.) **Kupfer,** Tendenz stetig. Januar bis Juni: Brief 53,25 nom., Geld 53,25; **Blei,** Tendenz stetig, Preise unverändert, **Zink,** Tendenz stetig, Januar bis Juni, Brief 17,25 nom., Geld 17,25.

Berlin, 23. Jan. (Funkspruch.) Metall-Notierungen. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Fein-Silber 36,90—39,90.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 18. Januar, wie in der Vorwoche, auf 106,6 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,0 (plus 0,1 Prozent), Kolonialwaren 93,7 (plus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,4 (unv.), und industrielle Fertigwaren 125,5 (unverändert).

Erleichterungen für das Süßwaren-Ostergeschäft

Durch die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 3 vom 13. Januar 1939 veröffentlichte Bekanntmachung Nr. 28 der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft vom 5. Januar 1939 werden der Süßwarenwirtschaft für die Abwicklung des Ostergeschäftes 1939, ähnlich der Regelung des Ostergeschäfts 1938, einige Erleichterungen gewährt. Diese Ausnahmebestimmungen gelten aber nur für ausgesprochene Osterartikel. Hinsichtlich der Jahresartikel bleiben die Geschäftsbedingungen für die Süßwarenwirtschaft in vollem Umfange in Kraft.

Anschaffung von Kühlschränken nicht aufschieben

Infolge unzweckmäßiger Lagerung und unzureichender Kühlhaltung gehen in den 20 Millionen deutschen Haushaltungen jährlich schätzungsweise für 1½ Milliarden Reichsmark Lebensmittel verloren. Der Kampf gegen diesen volkswirtschaftlich gefährlichen Verderb soll bekanntlich in vorderster Linie durch einen stärkeren Einsatz von Kühlschränken geführt werden. Dabei ist insbesondere daran gedacht worden, einen für möglichst viele Haushaltungen geeigneten „Volkskühlschrank" zu schaffen. Von maßgebender Stelle werden daher zur Zeit die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen eines solchen Volkskühlschrankes geprüft. Hier bedürfen neben den Fragen der technischen Bestgestaltung und des tragbaren Preises die Werkstoffanforderungen, die naturgemäß durch eine Massenerzeugung von Kühlschränken ausgelöst werden, einer vollständigen Klärung. Demgegenüber ist es erforderlich, den Kampf gegen den Verderb auch vor der Klärung dieser Fragen weiterzuführen. Es liegt daher durchaus im Sinne dieses Kampfes, wenn die Haushaltungen möglichst schon für den nächsten Sommer vorsorgen und die beabsichtigte Anschaffung von Kühlschränken nicht bis zur endgültigen Entscheidung über den Volkskühlschrank aufschieben.

Besserer Dienst für das Fahrpersonal

Im Reichsfachgruppenbeirat „Straßenbahnen" des Fachamtes „Energie — Verkehr — Verwaltung" wurde beschlossen, die Industrie anzuregen, eine Staffelung der verschiedenen Arbeitsanfangszeiten einzuführen, um dadurch zu einer Verteilung des Spitzenverkehrs zu gelangen. Hierdurch wäre es u. a. möglich, den geteilten Dienst beim Fahrpersonal der Straßenbahnen einzuschränken. Auch dem Platzmangel bei den deutschen Straßenbahnen könnte durch die Einführung verschiedener Arbeitsanfangzeiten erfolgreich begegnet werden.

Berliner Börse 23. Januar 1939

Anleihen:	21. 1.	23. 1.
Steuergutscheine (Verrechn.-K.)	111.7	111.7
Dtsch. Anl. Ausl.	128 9	129.0
Reich, Länder		
5 Reichsanl. v. 27	101.5	101.6
4½ R.-Schatz 35	99.2	99.2
4½ do. v. 36 I		
4½ do. 37 I	98.9	98.9
4½ do. 38 I	—	98.7
4 Reichsanl. v. 34	99.5	99.5
5½ Young-Anl.	—	102.1
4½ Baden v. 27	99.0	99.0
Bank u. Verkehr		
Deutsche Bank	117.5	117.7
Dresdner Bank	111.7	112.1
Reichsbank	187.5	184.5
Hapag	62 2	61.5
Nordd. Lloyd	65.2	65.2

Industrie-Aktien	21. 1.	23. 1.
A. E. G.	116.7	117.2
Bemberg J. P.	137.7	138.0
Bergmann El.	—	—
Cont. Gummi	211.4	211.7
Daimler Benz	135.7	137.2
Demag—A. G.	145.7	150.5
Dtsch. Linoleum	155.0	155.5
Deutsche Waffen		—
El. Lieferung	121.7	121.2
El. Licht u. Kr.	132.2	132.0
Farben J. G.	149.6	151.5
Gesfürel	135.5	136.0
Harpen. Brg	144.7	145.5
Hoesch Bw	108.6	109.5
Klöcknerwerk.	115.2	115.5
Lahmeyer	116.0	116.5
Mannesm R	110.5	112.0
Metallges.	120.7	120.0

	21. 1.	23. 1.
Rheinfeld Kr.	133.0	—
Rhein. Elektrizit.	112.2	114.0
Rhein. Stahlw.	135 7	136.0
Rhein. Westf. El.	118.9	118.0
Salamander	136.7	137.7
Schuckert El.		176.0
Siem. & Halske	192.2	193.0
Triumph Nbg.	—	—
Ver. Glanzst.	—	—
Ver. Stahlwk.	109.0	109.7
Wanderer W.	155.0	155.7
Wintershall	119 0	120.0
Versich.-Aktien.		
Allianz Stuttg.	—	250.0
do. Lebensvers.	—	—
Kolonial-Werte.		
Dt. Ostafrika	106.0	106.5
Otavi Minen	24.6	25.5
Schantung	107 5	108.5

Frankfurter Börse

Stadtanleihen	21. 1.	23. 1.
4½ Bad. Gold 26	98.0	98.0
4½ Heidb. G. 26	97.0	97.0
4½ Mannh. G. 26	97.9	97.9
dto. 27	97.9	97.9
4½ Pforzh. G 26	97.0	97.0
4½ Pforzh. G 27	97.0	97.0
Pfandbriefe		
Bd. Kom. Ldsbk.	99.5	99.5
4½ Pfdbr. Gr. 29	99.5	99.5
4½ „ Gr. 29 II	99.5	99.5
4½ „ Gr. 30 III	99.2	99.2
4½ Goldanl. 30		
Pfälz. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfbr. 2—9	99.7	99.7
Rhein. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfbr. R. 5-8	99.0	99.0
4½ G. Kom. R. 4	99.0	99.0

Industrieaktien	21. 1.	23. 1.
Bd. Masch. Durl.	96.0	96.0
Bad. Brauh. Pf.		
Brown Boveri	117.5	118.2
Cem. Heidelbg.	154.0	155.0
Daimler-Benz	136.5	136.7
Dt. Gold Silber	200.0	202.0
Durlach Hof	—	—
IG. Farben	149.5	151.2
Feinm. Hetter	91.0	91.0
Gritzner-Kayser	90.6	—
Gkraft Mannh.	—	—
Grün Bilfinger	—	222.0
Haid & Neu	105.5	105.5
Junghans	—	97.1
Knorr Heilbr.	250.0	250.0
Ludw. Akt.-Br.	114.0	114.0
„ Walzenmüh.	132.5	132.5
Mainkraftw.	89.5	89.5
Mez AG. Freib.	102.5	105.0

	21. 1.	23. 1.
Mot. Darmst.	116.0	116.0
Neckarwerke	108.0	108.0
Odw. Hartft.	146.0	146.5
Pfälz. Mühle	134.0	134.0
„ Preßhefe	164.0	164.0
Salz Heilbronn	258.5	258.5
Seil Wolff	108.0	107.0
Sinner AG.	91.5	—
Südd. Zucker		—
Zellst. Waldh. St.	127.5	128.5
Banken:		
Bad. Bank	115.0	115.0
Bayr. Hypoth.	98.5	100.0
Pfälz. Hypoth.	99.6	99.6
Rhein. Hypoth.	137.0	137.0
Versich. und Verkehr		
Bad. Assekur.	—	—
Mannh. Vers.	—	—
Bad. Rheinisch.	—	—

Devisenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 23. Januar 1939).

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	11.94	11.97	Japan	0.679	0.681
Argentinien	0.570	0.574	Jugoslawien	5.694	5.706
Belgien	42.09	42.17	Kanada	2.474	2.478
Brasilien	0.146	0.148	Lettland	48.76	48.85
Bulgarien	3.047	3.053	Litauen	41.94	42.02
Dänemark	51 98	52.08	Norwegen	58.50	58.62
Danzig	47.00	47.10	Portugal	10.57	10.59
England	11.64	11.67	Rumänien	—	—
Estland	68.13	68.27	Schweden	59.92	60.04
Finnland	5.135	5.145	Schweiz	56.27	56.39
Frankreich	6.578	6.592	Spanien	—	—
Griechenland	2.353	2.357	Türkei	1.978	1.982
Holland	135.01	135.29	Ungarn	—	—
Iran	14.47	14.49	Uruguay	0.919	0.921
Island	52.17	52.27	U.S.A.	2.490	2.494
Italien	13.09	13.11			

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus aller Welt

Deutscher Fernflug nach Afrika

Kairo.

Auf dem Wege von Istanbul über Ankara nach Aegypten flog ein deutsches Flugzeug zum ersten Mal über das schwierig zu überquerende Taurus-Gebirge und traf nach einem Flug längs der Küste von Syrien und Palästina am Samstag in Alexandria und am Sonntag in Kairo ein. Es handelt sich um das deutsche Reiseflugzeug „Siebel FH. 104" mit Oberleutnant Kaldraek, Oberleutnant Balthasar und Feldwebel Anhäuser, das am Montag vergangener Woche auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Fernflug nach Afrika gestartet war. Die Maschine ist mit zwei 240 PS.-Hirth-Motoren ausgerüstet. Bereits 2½ Stunden nach dem Start landete das Flugzeug in Budapest. Ueber Sofia, Istanbul und Ankara führte der Weg dann zunächst nach Kairo, wo in den nächsten Tagen der Start zu einem Rundflug um Afrika erfolgen soll.

Bergstürze in den Bergamasker Alpen

Mailand.

Die umfangreichen Bergstürze, die durch die Schneeschmelze und die starken Regengüsse in den Bergamasker-Alpen an verschiedenen Orten bedrohliche Formen angenommen haben, sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Im oberen Brembanatal wurde die Straße in einer Länge von etwa zwei Kilometern durch eine Schneelawine verlegt. Während neun Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Tunnel durch die Schneemassen zu graben, stürzte das Schneedach ein, wodurch die Leute verschüttet wurden. Nach einstündiger beschwerlicher Arbeit gelang es den sofort herbeigerufenen Landleuten, die Verunglückten unverletzt zu bergen. Bei San Felice gehen weiter ununterbrochen Felstrümmer von den Berghängen zu Tal. Die Bewohner der Ortschaft haben ihre Häuser, etwa 50 an der Zahl, nunmehr vollständig verlassen, da ein weiteres Verbleiben in dem bedrohten Ort nicht mehr möglich erschien.

Kälteeinbruch im Westen von USA

Newyork.

Schwere Blizzards, die eine Stundengeschwindigkeit von etwa 130 Kilometer erreichten und von Temperaturstürzen bis zu 20 Grad Celsius unter Null begleitet waren, fegten über die Staaten Neuengland, Newyork und Pennsylvanien. Sie richteten großen Schaden an. Es sind bereits 27 Todesfälle festgestellt worden. Auch zahlreiche Unglücksfälle wurden gemeldet. Im nördlichen Teil des Staates Newyork ist der Kraftwagen- und Eisenbahnverkehr zum Teil lahmgelegt, da stellenweise haushohe Schneewehen die Verkehrsadern verbarrikadieren.

Krankentransport durch Militärflugzeuge

Rom.

Wie die italienischen Blätter berichten, sind in Addis Abeba zum ersten Male Militärflugzeuge zum Krankentransport eingesetzt worden. 5 Apparate, die entsprechend eingerichtet waren, haben am 21. Januar 28 Männer, Soldaten, Arbeiter, und eine Frau, von Addis Abeba in 5 Stunden nach Assab befördert, wo sie auf ein Hospitalschiff gebracht wurden. Bisher war für Krankentransporte die Eisenbahn nach Dschibuti benutzt worden.

Die Liebesbriefe ins Töchterheim

Ilsenburg.

Ein 46jähriger Mann namens Otto Maeßer, der, wie es im Gutachten hieß, als ein liebestoller Psychopath anzusprechen ist, hatte immer und immer wieder das Grundstück eines Töchterheims in Ilsenburg betreten und dort in den Stuben der jungen Mädchen Liebesbriefe hinterlegt. Die Mädels bekamen es schließlich mit der Angst zu tun. Da polizeiliche Verwarnungen nichts halfen, wurde der Liebesbriefschreiber schließlich in Untersuchungshaft gesteckt. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Die Zigeunerin des Zaren

Warschau.

Eine angeblich 118jährige Zigeunerin wurde in diesen Tagen in der polnischen Hafenstadt Gdingen mit feierlichem Pomp und unter Beteiligung zahlreicher Zigeunerabordnungen aus ganz Polen zu Grabe getragen. Die Verstorbene hatte ein wechselvolles und abenteuerliches Leben hinter sich. Sie war nicht weniger als fünfmal verheiratet gewesen und hatte 21 Kinder zur Welt gebracht. Die alte Zigeunerin konnte zu ihren Lebzeiten über 200 Enkel und an 400 Urenkel um sich versammeln. Ueber diese Verdienste um die Bevölkerungspolitik der Zigeuner hinaus war aber die Greisin vor allem wegen ihrer Erlebnisse am Zarenhof der Vorkriegszeit berühmt und bekannt. Nach ihren Erzählungen hat die Zigeunerin, die am Petersburger Hof mit ihrer Wahrsagekunst in hohem Ansehen stand, die Ermordung des Priesters Rasputin, des unheilvollen Ratgebers der Zarenfamilie, vorausgesagt. Vielleicht beruhten ihre Kenntnisse darauf, daß auch Fürst Jussupof, der Führer in der Verschwörung gegen Rasputin, zu den ständigen Kunden der Wahrsagerin gehörte. Bei Ausbruch der russischen Revolution im Jahre 1917 wurde die Zigeunerin zusammen mit der Zarenfamilie verhaftet und nach Jekaterinburg transportiert. Hier soll die jetzt verstorbene Zigeunerin Zeugin der Ermordung des Zaren und seiner Angehörigen gewesen sein. Auf abenteuerlichen Wegen ist dann die ehemalige Vertraute des Zarenhofes nach Polen gelangt, wo sie nunmehr auch die ewige Ruhe gefunden hat.

Sindelar Opfer einer Liebestragödie

Wien, 24. Jan. Der größte Fußballspieler, den die Ostmark bis jetzt hervorgebracht hat, Mathias Sindelar, lebt nicht mehr. In der Wohnung seiner Braut ist er in der Nacht von Sonntag auf Montag das bedauernswerte Opfer einer Liebestragödie geworden, wo man ihn mit einer Leuchtgasvergiftung tot auffand.

Der „Papierne", wie man Sindelar an der Donau nannte, hat somit nur ein Alter von 36 Jahren erreicht. Insgesamt spielte er 56mal repräsentativ, zuletzt am 3. April 1938 in Wien in der Ostmarkelf, die eine Reichsauswahl 2:0 schlagen konnte. Als einer der gefeiertsten Spieler der früheren österreichischen Wunderelf galt er jahrelang als der Welt bester Mittelstürmer. Mit der Austria, in deren Elf der lange „Sindi" trotz seiner 36 Jahre bis zuletzt als Mittelstürmer oder Rechtsaußen spielte und für die er das Bindeglied in der Mannschaft war, trauert die ganze deutsche Sportgemeinde um den Toten.

Häseken teilt blaue Augen aus

Newyork.

Geschäftstüchtige Menschen haben gegen Sonja Henie einen Prozeß wegen angeblich widerrechtlicher Benützung eines Filmmanuskripts angestrengt; nach amerikanischem Muster liegt der Aktion die Erwägung zugrunde, daß eine Künstlerin, die auf ihren Namen sehen muß, sich schon etwas kosten lassen muß, wenn sie Ruhe haben will. Allerdings haben jene Kreise nicht mit Häsekens Temperament gerechnet. Der amerikanische Advokat des Klägers hatte bei einer Besprechung mit der Eiskönigin einen Ton angeschlagen, den Sonja als beleidigend empfand. Ihre Antwort war ein so kräftiger Schlag ins Gesicht des Advokaten, daß dieser die Konferenz mit einem dicken blauen Auge verlassen mußte. Er hat sogleich eine neue Klage gegen Sonja Henie eingereicht auf Zahlung von 100 000 Dollar für sein „Blauäuglein".

Ihr genießt das herrliche Salzkammergut mit längerem Aufenthalt

Das unsterbliche Singspiel überschäumender Fröhlichkeit, dessen entzückende Handlung uns in unsere schöne Ostmark entführt.
Mit der volkstümlichen Schlager-Musik
Im weißen Rößl, am Wolfgangsee — Im Salzkammergut kann man gut lustig sein . . . — Es muß was Wunderbares sein, von Dir geliebt zu werden . . .
Ob Sie zur Ostmark fahren oder nicht — Sie haben hier die Gelegenheit, eine Reise zu unternehmen, wie Sie sie schöner, vergnüglich. u. auch billiger nicht erleben können
Daher versäumen Sie nicht die billige und lustige
Tonfilm-Reise!
Reisetage und Fahrzeiten!
Heute Dienstag bis einschl. Donnerstag
Nur 3 Tage!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
PALI
Reiseanzug und Reisegepäck nicht erforderlich! — Fahrkarten recht zeitig an der Theaterkasse lösen.
Jugendliche nicht zugelassen! Sonderprogramm Voß-Dre den

Nur noch wenige Tage!
Der begeisternde Shirley-Temple-Film:
„Heidi" (In deutscher Sprache)
nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Buch von Johanna Spyri!
Achtung! Des großen Andranges wegen haben wir für heute und folgende Tage, nachmittags 2.00 Uhr, für die Jugend eine weitere Vorstellung eingeschaltet!
Beginn täglich: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zahlen zu den beiden ersten Vorstellungen ½ Preise (–.45, –.60, –.75, 1.–)
GLORIA

Ein Film, der Staunen erregt!
Menschen - Tiere - Sensationen
eine Meisterleistung Harry Piel's.
4.00 6.10 8.30
Jugendliche bis 6.00 Uhr halbe Preise.
RESI

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfelde / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

Tiermarkt
Junger Schnauzer
Pfeffer- u. Salzfarbig, 7 Monate alt, umständehalber zu verkaufen. Baumeisterstr. 18, parterre.

Schlafzimmer
Nußb. pol., 110 Mk. Schrank, weiß, ein Eisschrank, gebr., verkauft billig. Schreinerei Rastätter Amalienstr. 65.

Schöne große
Palme
(Kentia) zu verkaufen. Stocker, Kaiserstr. 82a.

Edelbienenvölkchen, RM. 16.— Königin RM. 6.— Faulbaum (Weidepflanze) RM. —.30 Lehrbuch RM. 2.50 zu verkaufen. G. Wagemann, Ohlsbach.

Guterh. 2-fl. Gasherd, billig zu verkaufen. Karlstr. 33, Hth.

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel.
In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

EISU Stahl-Holz-Betten Stahlfeder- u. Auflege-Matratzen
Nur gute Qualität. Tausende freiw. Anerkennungen. Verkauf an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Empfehlungen
Hand-Leiterwagen
Korbwagen, Ersatz-Räder, Reparatur. bei Keßler, Kriegsstr. 60, Tel. 5442.

Kaufgesuche
Herren-, Schlaf- u. Speisezimmer Möbel aller Art kauft Hiechmann, Zähringerstraße 29

Zu verkaufen
RADIO
Einmalige Gelegenheit!
fabrikneue Apparate Baujahr 1937/38, b. 25 % herabgesetzt, auch auf Teilzahlung
Anzahlung 20 %, 10 Monatsraten. Beamten-Bank bis 18 Monatsraten Neuwe Apparate nehme in Zahlung.
Radio Piasecki Jise
Schützenstraße 17. Telef. 5592.

Immobilien
1 u. 2 Familienhaus
in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Offert. u. Nr. 5107 an die Bad. Presse

Guterhaltene Roßhaarmatratze
sowie einen Radio zu kaufen gesucht. Angeb. u. R 45957 an die Bad. Presse

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
i. d. Drogerien: Hch. Zentner, Kaiserstraße 229, J. Dehn Nachf., Zähringerstraße 55, L. Fey, Luisenstraße 68, Th. Lösch, Körnerstr. 26, W. Tscherning, Amalienstr. 19, Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28, in Untergrombach: Drog. Frank, in Ettlingen: Drog. Fr. Karl Schimpf, Badenia-Drog. R. Chemnitz, Marktstraße 8, in Knielingen: Drog. J. Höferlin, in Ottenhöfen: Drogerie bei d. Kirche M. Finkner, in Freistett: Drogerie Barth, vorm. Baschang, in Oestringen: Med.-Drogerie C. v. d. Heidt.

DKW
NZ 250 9 PS RM. 725.—
4-Gang, Hand- u. Fußschaltung fabrikneu, sofort lieferbar
Emil Speck
DKW-Motorräder
Karlsruhe, Amalienstr. 25a
(Aral-Tankstelle)

Mietgesuche
Eintracht - Unterhaltungsstätte sucht auf 1. Febr. für seine Musiker
Einzel- und Doppelzimmer
eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preis an
Löwenrachenbetriebe

Familien-Nachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Geboren:

Gernsbach: Willy Martin und Frau Hanna, eine Tochter Ursula.

Pforzheim: Fritz Heetfeld und Frau, einen Sohn Udo Dieter.

Vermählte:

Villingen: Alfred Burger und Helene, geb. Hermann.

Singen: Rudolf Reinl und Erna, geb. Schnetz. Hugo Schmick und Carola, geb. Kraus.

Sterbefälle in Karlsruhe

19. Januar:

Gerda Kramer, Vater: Friedrich, Bürogehilfe, 1 Monat 12 Tage alt

20. Januar:

Christoph Engel, Zimmermann, Ehemann, 78 J. alt
Karl Widmayer, Sparkassenkontrolleur, Ehem., 63 J.
Katharina Eppele, Vater: Peter, Schausteller, 45 Min.
Heinz Langenbein, Vater: Friedrich, Landwirt, 6 J.

21. Januar:

Thekla Schmeckenbecher, geb. Minnet, Wwe., 88 J. alt
Rudolf Häfele, Schlossermeister, ledig, 60 Jahre alt
Albert Hofmann, Kaufmann, Ehemann, 62 Jahre alt
Friedrich Fießler, Fabrikant, Witwer, 72 Jahre alt
Artur Zepf, Hilfsarbeiter, ledig, 23 Jahre alt
Kurt Lindwedel, V. Friedrich, Vers.-Beamter, 2 Std.

22. Januar:

Katharina Brunner, geb. Rastetter, Witwe, 68 J. alt
Josef Geiger, Hilfsarbeiter, Ehemann, 59 Jahre alt
Karolina Scheeder, geb. Auch, Witwe, 94 Jahre alt
Maria Keßler, geb. Wehle, Ehefrau, 39 Jahre alt

23. Januar:

Helmut Amolsch, V. Max, Bahnarbeit., 1 Std., 15 M.

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Marie Reinmuth

geb. Ganßer, Akad. Fechtmeister-Witwe

ist heute abend im 73. Lebensjahr, nach längerem Leiden, zur ewigen Ruhe eingegangen.

Kirchheim unter Teck, den 19. Januar 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elise Thoma, geb. Reinmuth, mit Gatten
Carola Armbruster, geb. Reinmuth, mit Gatten
Willi Benzinger mit Frau
Paul Benzinger.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Sophie Falk, geb. Rothenberger, 77 J.
B.-Oos: Eugenie Rockenhäuser, geb. Gillmann, 80 J.
Bretten: Rudolf Ammann, Kaufmann, 56 Jahre alt
Freiburg-Littenweiler: Stephan Matt, Verwaltungs-Obersekretär a. D., 78 Jahre alt
Furtwangen: Crispin Pfaff, Uhrmacher, 72½ J. alt
Grötzingen: Friedr. Georg Fießler, Fabrikant, 72 J.
Heidelberg-Rohrbach: Valentin Hefft, 75 Jahre alt
Hüfingen b. Donaueschingen: Anna Laule, 46 J. alt
Kappel a. Rh.: Anna Rieder, geb. Bührle, 55 J. alt
Kirchheim u. Teck: Marie Reinmuth Ww., geb. Gaußer, 72 Jahre alt
Konstanz: Maria Wollensack, geb. Mors, 31½ J. alt. Heinrich Bischoff, Postinspektor a. D., 70 Jahre alt
Kollnau (Baden): Emil Venter, Prokurist, 58 J. alt
Mannheim: Alfred Scheel, 61 Jahre alt
Mannheim-Neckarau: Emil Chr. Orth, Kaufm., 52 J.
Mosbach: Josef Singerl
Offenburg: Magdalena Haag Ww., geb. Kern, 76 J. Franziska Platten, geb. Kienle
Pforzheim: Sophie Laib, geb. Lindemann — Karl Dörrwächter, Kaufmann
Radolfzell: Wilh. Bisinger, Schlossermstr. i. R., 71 J.
Villingen: Maria Anna Abele, geb. Breig, 64 J. alt
Ziegelhausen: Eduard Schneider, Postinspektor i. R.